Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 76

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 31. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Militärvorlage und Finanzvorlage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 29. d. M. aus Berlin:

Die erste Generaldiskussion über die Militärvorlage ist gestern geschlossen worden und Dienstag beginnt die zweite Generaldiskussion und zwar über die finanzielle Seite der Sache. Zu der allgemeinen Diskussion, welche in der Kommission nicht beabsichtigt war, hatte die zweistündige einleitende Rede des Reichskanzlers von allgemeiner politischer Natur Veranlassung gegeben. Diese Rede war gewissermaßen der Haupttrumpf, den der Reichskanzler noch auszuspielen sich vorbehalten hatte nach der Plenardebatte. Die Rede ist völlig wirkungslos geblieben; sie hat in der Kommission und außerhalb nicht das Mindeste an der Sachlage geändert. Noch bestimmter als nach der Plenardebatte vor Weihnachten steht jetzt fest, daß auf der Grundlage des Bennigsenschen Kompromisses (die Hälfte der Präsenzerhöhung und zwei Drittel der Rekrutenvermehrung) keine Mehrheit zu erzielen ist. In der Kommission würde ein solcher Vorschlag mit 17 gegen 11 Stimmen der Kartellparteien und Polen verworfen werden.

Andrerseits hat der Reichskanzler den Vorschlag der freisinnigen Partei und des Zentrums für unannehmbar erklärt, welcher die Rekrutenvermehrung soweit zugesteht, wie die Einführung der zweijährigen Dienstzeit dieselbe ohne Präsenzerhöhung ermöglicht und unter Beibehaltung der bisherigen Aushebung der Ersatzreserve eine Verstärkung der Kriegsarmee und eine Verjüngung der Feldarmee nicht minder ermöglicht als der Bennigsensche Vorschlag.

Am Schluß der Generaldiskussion schlug der Reichskanzler am Sonnabend eine etwas mildere Tonart an; er schloß damit, er hoffe in der Spezialdiskussion den Abgeordneten Lieber noch zu überzeugen, daß er über das Angebot der Zentrumspartei hinausgehen müsse. Damit hat sich der Reichskanzler freie Hand behalten für weitergehende Verhandlungen. Zugleich ergiebt sich aus dieser Bezugnahme auf Spezialdiskussionen, daß uns noch sehr ausgedehnte und zeitraubende Verhandlungen bevorstehen; denn in den Spezialdiskussionen handelt es sich nicht um einige wenige Fragen, sondern um ganze Bündel streitiger Fragen in Betreff der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Kavallerie, der Frage der Durchschnittspräsenz und der Maximalpräsenz, der Anrechnung der Unteroffiziere, der Zeitdauer der Bewilligung, der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und der Rechtsverhältnisse des dritten Jahrgangs.

Bevor aber alle diese Fragen im Einzelnen zur Erörterung gelangen können, wird es die nächste Aufgabe der Kommission sein, festzustellen, was überhaupt die verlangte Heeresverstärkung wirklich kostet. Ueber die Kosten der definitiven Kasernirung der neuen Soldaten sind Anschläge überhaupt noch nicht aufgemacht worden. Die Anschläge der fortdauernden Ausgaben, welche zunächst bei den betreffenden Truppentheilen entstehen, nicht aber die Steigerung der Generalkosten für die Zentralverwaltung, die Militärjustiz, Geistlichkeit, Intendantur. Für bauliche Unterhaltung sind nicht einmal Beträge ausgeworfen in Betreff derjenigen Baracken, welche zur vorläufigen Unterbringung errichtet werden sollen. Trotz der beabsichtigten Vermehrung des Beurlaubtenstandes um 900 000 Mann ist kein Pfennig für Vermehrung und Mehrkosten der Bezirkskommandos vorgesehen. Auch die Erhöhung der Fonds für Unterstützung der Familien des Beurlaubtenstandes ist nicht vorgesehen, ebensowenig eine Erhöhung der Fonds für Unteroffizierprämien, trotzdem schon eine Verstärkung des Unteroffizierkorps um 20 Prozent auch eine entsprechende Vermehrung der Prämiengelder nach sich ziehen muß. Nach alledem dürften bei genauer Ermittelung die wirklichen dauernden Mehrkosten aus der Militärvorlage sich um mindestens 25 Millionen Mark jährlich höher stellen, als die Regierung bei Ausarbeitung der drei neuen Steuergesetze in Anschlag gebracht hat.

Die Frage, welche Deckung für das Mehr in Aussicht genommen ist, führt von selbst auf die weitere Frage, welche Deckung die Regierung beabsichtigt in Bezug auf die anderen Mehrkosten für Heer und Marine, die sich schon aus den bisherigen Einrichtungen und Gesetzen für die nächsten fünf Jahre ergeben, für welche die Präsenzstärke in der Militärvorlage festgesetzt werden soll.

Neben den Kosten für die Kriegsmacht stehen aber auch noch beträchtliche anderweitige Mehrausgaben für die nächsten Jahre bevor aus der Invaliditätsversicherung; bei den Pensionen, Schuldzinsen u. s. w. Woher aber sollen die Einnahmen kommen zur Deckung aller solcher Mehrausgaben? Hat man eine Erhöhung der Tabakbesteuerung in petto oder projektirt man die Einführung von Monopolen oder sollen die Mehrausgaben durch Erhöhung der Lasten der Einzelstaaten in Form gesteigerter Matrikularbeiträge gedeckt werden? Alles dies liegt noch vollkommen im Dunklen und ist bei den bisherigen Erörterungen kaum gestreift worden.

Schon aber beginnen die vorhandenen Einnahmequellen des Reiches mehr und mehr zu versiegen. Gestern ist der Ausweis über den Monat Dezember erschienen. Man hatte vom November ab eine langsame Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse wahrnehmen wollen. Die Dezembereinnahmen aber ergeben durchweg eine zunehmende Verschlechterung. Die Wechselstempelsteuer ist im Dezember gegen Dezember 1891 um 25 699 M. zurückgeblieben. Das Defizit für die ersten neun Monate des Etatsjahres gegen das Vorjahr erhöht sich dadurch auf 239 976 M. oder 4 Prozent. Der Stempel auf Emission von Werthpapieren ist zurückgegangen gegen Dezember 1891 um 316 313 M. Das Defizit beträgt jetzt für neun Monate 1 164 015 oder 33 Prozent des Vorjahres. Der Stempel auf Kauf- und Anschaffungsgeschäfte, welchen die Regierung bekanntlich demnächst verdoppeln will, hat im Dezember weniger gegen Dezember 1891 eingebracht 113 210 M. Das Defizit beträgt jetzt für neun Monate 1 942 048 M. oder 24 Prozent. Auch die Reichseisenbahnverwaltung weist im Dezember ein Defizit auf, desgleichen der Ertrag der Tabaksteuer und der Brausteuer und zwar sowohl bei den Isteinnahmen wie bei den kreditirten Beträgen. Ein ganz erheblicher Ausfall aber entsteht jetzt bei den Zolleinnahmen, theils in Folge der allgemeinen Verhältnisse, theils in Folge der Tarifherabsetzungen und der größeren Getreideernte. Allein schon der Monat Dezember weist gegen Dezember 1891 einen Ausfall nach bei den Isteinnahmen von 3 793 788 M. und bei den kreditirten oder angeschriebenen Beträgen von 4 007 400 M. Die letzteren Beträge, welche den Schatten auswerfen auf die Isteinnahmen der nächsten Monate, weisen gegen das Vorjahr bereits ein Minus von 11 204 940 M. auf.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Jan. [Das neue Kaiserwort.] Als der Kaiser unter sein dem Herrn v. Goßler geschenktes Bild die Worte setzte: „sic volo, sic jubeo," war der Zusammenhang dieser Willensmeinung mit der damals betriebenen Schulvorlage leicht erkennbar. Herr v. Goßler hatte erhebliche Bedenken gegen manche allzu stürmische Reformpläne, und er mußte sich in dieser frappirenden Weise sagen lassen, daß es auf seine Bedenken ganz und garnicht ankomme, sondern auf die Meinung seines Königs und Herrn. Inzwischen freilich ist die Reform des höheren Schulwesens doch zum großen Theil nach den milderen und gemilderten Anschauungen durchgeführt worden, deren Vertretung sich die Fachmänner und die zum Urtheil berufenen Räthe des Kultusministeriums hatten angelegen sein lassen. Die Minister gehen, aber die vortragenden Räthe bleiben. Ein anderes, viel beachtetes lateinisches Wort des jungen Kaisers, der den Münchenern ins Stmmbuch eingeschriebene Satz: „regis voluntas suprema lex esto" war in seiner Beziehung zu Ereignissen des Tages schon weniger leicht zu begreifen. Immerhin stand dieser Satz als Ausdruck eines machtvollen Hochgefühls im Einklang mit der ganzen Wesensart des Kaisers, und es bedurfte somit keines besonderen Anlasses, um ihn auszusprechen. Der Kaiser wird immer so gedacht haben, und jede sich ihm darbietende Gelegenheit wird ihm Recht gewesen sein, um zu sagen, was er denkt. Ungleich schwieriger erscheint es, einen aktuellen Grund für das neueste lateinische Kaiserwort aufzufinden, für die Unterschrift unter das Bild, das der ehemalige Justizminister v. Friedberg zu seinem achtzigsten Geburtstage geschenkt bekommen hat. „Nemo me impune lacessit" hat der Kaiser auf seine Photographie geschrieben. Warum das gerade dem zurückhaltenden, gegenwärtig völlig außerhalb der Politik stehenden alten Herrn erklärt worden ist, darüber fehlt es an jeder Aufklärung. Herr v. Friedberg hat den Kaiser gewiß niemals gereizt, und wer sonst sich hätte beifallen lassen, dies gefährliche Beginnen zu wagen, darüber weiß man auch nichts. Es wird Leute geben, die einen Zusammenhang zwischen diesem Satze und dem Widerspruch gegen die Militärvorlage konstruiren möchten. Aber auch da muß man sagen, daß nirgends selbst nur die entfernteste Absicht erkennbar ist, den Kaiser persönlich zu reizen. Noch niemals ist eine Militärdebatte mit soviel Ruhe und Sachlichkeit, mit soviel ehrlichem Willen, zur Verständigung zu gelangen, mit soviel Hochachtung und Ritterlichkeit von beiden Seiten geführt worden wie die gegenwärtige. Es ist absolut nichts von persönlicher, gereizter Verbitterung im Widerstande mehrerer Parteien gegen die Vorlage, und umgekehrt hat der Reichskanzler erst gestern in der Kommission bekundet, daß er vom Patriotismus auch der Gegner fest überzeugt sei, daß er nicht daran zweifle, wie sehr es auch diesen Gegnern am Herzen liege, zur Sicherung des Vaterlandes das Nothwendige zu thun, und daß nur über den Weg zum Ziele Streit sei. Es wäre bedauerlich, wenn die Betrachtung der sachlichen Kämpfe, die uns vielleicht nicht erspart bleiben, vom Gesichtspunkt subjektiver Bestimmungen aus geschehen sollte. Gleichzeitig mit der Widmung an Herrn v. Friedberg wird ein anderes, in die Form eines Zitats gekleidetes Bekenntniß des Kaisers mitgetheilt, das nicht weniger charakteristisch erscheint. Wie ein Motivenbericht zur Militärvorlage liest sich der Predigttext nämlich, den der Kaiser selber für den an seinem Geburtstage in der Schloßkapelle abgehaltenen Gottesdienst ausgewählt hatte. Der Predigt war ein Vers aus dem Evangelium Lucae untergelegt: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Sein mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus."

△ **Berlin**, 30. Jan. [Eine Marx-Biographie. Arbeiterbildungsschule.] Im Handbuche der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Löning hat Friedrich Engels die Biographie von Karl Marx geschrieben, die manche bisher unbekannten Angaben bringt. Engels bemerkt, daß die bisherigen im Druck erschienenen Biographien von Marx „von Irrthümern wimmeln". Wir heben aus dem mehrere Spalten füllenden Artikel einiges heraus. Marx promovirte 1841, nachdem er sechs Jahre lang Rechtswissenschaft und Philologie studirt hatte, in Berlin mit einer Abhandlung über die Philosophie Epikurs. Epikur ist unter den griechischen Philosophen der erste, der in seinem, wesentlich ethischen, System das Prinzip einer rationellen Welterklärung und eine realistische Ethik begründet; seine Ausdrucksweise erinnert oft an die modernen Deisten. Die frühe Beschäftigung Marx mit diesem Philosophen ist ebenso charakteristisch wie die des ehrgeizigen Lassalle mit Heraklit dem Dunklen. Vorübergehend dachte Marx daran, sich in Bonn als Privatdozent zu habilitiren. Die Thätigkeit Marx an der „Rheinischen Zeitung" und später an der „Neuen Rheinischen Zeitung" ist bekannt. 1844, im September, traten sich Marx und Engels zuerst nahe. Da Engels erstes bedeutendes Buch „Die Lage der arbeitenden Klassen in England" bereits in demselben Jahre erschienen ist, so sind die Anregungen von Marx und das Zusammenarbeiten mit ihm auf dies Werk noch nicht von Einfluß gewesen. Die Geschichte der Internationale wurde kurz skizzirt, die Verlegung des Generalraths nach Newyork, der letzte Akt darin, sollte die Fortdauer der Assoziation sicher stellen für den Fall, daß veränderte Umstände ihre Wiederaufnahme in Europa nöthig machten. „Als aber solche Umstände eintraten, war die alte Form veraltet; die Bewegung war der alten Internationale weit über den Kopf gewachsen." Marx ist seitdem bekanntlich der öffentlichen Agitation fern geblieben; aber Engels bestätigt uns, daß er darum nicht weniger thätig in der europäischen und amerikanischen Arbeiterbewegung gewesen und bei wichtigen Anlässen, wenn irgend möglich, persönlich (mündlich) zu Rathe gezogen worden sei. Man darf dem hinzufügen, daß die gleiche Rolle seit dem Tode Marx (1883) sein überlebender Freund übernommen hat; namentlich ist die Verbindung zwischen Engels und Bebel eine sehr rege und so der Einfluß des ersteren auf die deutsche Arbeiterbewegung bedeutend, wenn auch nicht für jedermann erkennbar. Engels giebt schließlich eine vollständige Liste der im Druck erschienenen Schriften von Marx; es sind zwanzig. Am wichtigsten sind die Angaben, daß der dritte Band des „Kapitals",

den Engels herausgiebt, noch in diesem Jahre erscheinen wird, und daß darin die Grundrente in einer bisher nie versuchten Vollständigkeit behandelt wird. Ueber Marx Sprachkenntnisse sagt Engels: „Zu den sämmtlichen romanischen und germanischen Sprachen, die er mit Leichtigkeit las, lernte er auch noch altslavisch, russisch und serbisch.“ Ueber die privaten Verhältnisse Marx sagt der Biograph fast nichts. (Darüber hat vor einiger Frist die „Neue Zeit“ einige Artikel aus der Feder des Schwiegersohnes von Marx, Paul Lafargues, gebracht.)

— — An der sozialdemokratischen Arbeiterbildungsschule wird der Abg. Stadthagen von jetzt an Unterricht in „Gesetzeskunde“ ertheilen. Die Polizei hat dem Vorstande der Arbeiterbildungsschule die Ausgabe von Bons untersagt. Bisher wurden solche zu 5, 10 und 20 Pf. ausgegeben und dadurch der Schule eine das Minus der regulären Einnahme deckende außerreguläre verschafft. Gegen das Verbot ist Beschwerde erhoben worden. Da ähnliche Bons von den politischen Parteien unbeanstandet ausgegeben werden — hauptsächlich sammeln Sozialdemokraten und Antisemiten auf diese Weise — so verwundert das Verbot gegenüber der Arbeiterbildungsschule allerdings.

— Der Trinkspruch des Kaisers auf den Zaren hat das Placet der „Hamb. Nachr.“ gefunden, welche darin eine allmähliche Rückkehr zu der Tradition des alten Kurses erblicken und einen kleinen Seitenhieb gegen den Grafen Caprivi richten. Das Organ des Fürsten Bismarck schreibt nämlich:

Der Toast, den der Kaiser beim Frühstück des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Gegenwart des russischen Großfürsten-Thronfolgers auf den Zaren ausgebracht hat, wird vielfach überraschen. Wenn der Kaiser den Zaren als den Träger altbewährter monarchischer Traditionen, oft erwiesener Freundschaft, inniger Bande und intimer Beziehungen feiert, deren Erfüllung russische sowohl wie preußische Regimenter auf dem Schlachtfelde vor dem Feinde mit ihrem Blute besiegelt hätten, so erinnert diese Sprache an die Zeiten Kaiser Wilhelms I. und steht im Gegensatz zu mancher Aeußerung über Rußland, die während der letzten Jahre von offiziöser und selbst höherer Seite gefallen ist. Man ist danach zu der Hoffnung berechtigt, daß wie bereits in mancher anderen Beziehung, so auch Rußland gegennüber allmählich zu der Tradition des alten Kurses zurückgekehrt wird. Im Interesse Deutschlands wäre dies mit Befriedigung zu begrüßen.

— In seiner jüngsten Ansprache an die Kadetten soll der Kaiser bekanntlich auch den Wunsch ausgesprochen haben, die Offiziere möchten sich im Verkehr mit den Zivilisten die größte Zurückhaltung auferlegen. Die „Köln. Volksztg.“ meint, zweifellos habe der Kaiser bei dieser letzten Mahnung die unliebsamen Renkontres zwischen Offizieren und Zivilisten im Auge gehabt, die in den letzten Jahren so oft zu verzeichnen gewesen waren; keineswegs aber werde die Mahnung so aufzufassen sein, als sollten sich die jungen Offiziere vor der Berührung mit Zivilisten scheuen. Die Interpretation könnte ja richtig sein, jedenfalls ist sie aber nicht die allein zulässige.

— Die „Köln. Ztg.“ ist glücklich so weit, dem Hintermann der „Hamb. Nachr.“ nationale und patriotische Gesinnung abzusprechen, weil er in seinem Organ gegen die Militärvorlage Stellung genommen. Der ehemalige Gönner des undankbaren Blattes muß sich bei dieser Gelegenheit u. A. folgende Freundlichkeiten unter der Deck-Adresse der „Hamb. Nachr.“ an den Kopf werfen lassen:

... Es gehört eine ungewöhnliche Unverfrorenheit dazu, wenn die „Hamb. Nachr.“ Tag für Tag von offiziösem Säbelgerassel, Bangemacherei, Einschüchterung und Beunruhigung fabeln. Die „Hamb. Nachr.“ sind überhaupt bei Eugen Richter erfolgreich in die Schule gegangen, sie haben es verlernt, mit sachlichen Gründen zu kämpfen, sie stellen ohne Weiteres jedes unabhängige Blatt, welches für einen Kompromiß eintritt als offiziös hin und scheuen sich nicht, immer wieder einen wunderlichen Widerspruch zu einer großen Vergangenheit zu erwecken. Der große militärische Plan Bismarcks würde der Bevölkerung ungleich drückendere Lasten auferlegt haben. Grade als hätte dieser Plan nie bestanden, lassen die „Hamb. Nachr.“ die radikale Melodie von der unerträglichen Belastung erschallen. Fürst Bismarck hat nie Bedenken getragen, zur Durchsetzung seiner Gedanken einen starken Druck auf den Reichstag auszuüben. Inzwischen ist das geistige Niveau des Reichstags in bedauerlicher Weise gesunken. (Weil er nämlich nicht mehr „Kartell-Reichstag“ ist! Red.) Dennoch erscheint der Reichstag heute in den Spalten der „Hamb. Nachr.“ als der verehrungswürdige Inbegriff staatsmännischer Weisheit. Und so verwickelt sich das Blatt auf Schritt und Tritt in Widersprüche, die aufs Klarste beweisen, daß das Streben nach objektiver Beurtheilung bei ihm durch eine tendenziöse Mache, durch Nörgel- und Mäkelsucht fast gänzlich unterdrückt wird. In ruhig denkenden Kreisen kann diese Art von übelwollender, zersetzender Kritik nur ein bedauerndes Achselzucken erregen.

Hier der Schluß dieser „effektvollen“ Kanonade nach Friedrichsruh:

„Welche Wirkungen aber ein Konflikt im Inlande und im Auslande ausüben würde, brauchen wir nicht weiter auszuführen. Wer diese inneren Kämpfe über unsere nationale Wehrkraft herbeiwünscht und durch ein wohlberechnetes Vertuschungssystem herbeizuführen sucht, dessen Haltung wird nicht in erster Linie von nationalen und patriotischen Gesichtspunkten bestimmt.“

Tableau!

— Bekanntlich schwebt seit längerer Zeit der Plan einer Binnenwasser-Verbindung zwischen der Elbe und der Ostsee durch die Herstellung einer Kanalverbindung zwischen dem erstgenannten Strom und der Trave. Die Durchführung des Planes hat sich lange verzögert; technische und finanzielle Schwierigkeiten stellten sich entgegen; diese sind nunmehr überwunden; zwischen den betheiligten Staaten Lübeck und Preußen ist ein Einverständniß über den Bauplan, die Finanzirung und Ausführung erzielt. Dem preußischen Landtage dürfte noch in der laufenden Tagung eine bezügliche Vorlage zugehen.

— Zur Wahl in Liegnitz-Goldberg-Haynau wird der „Bresl. Ztg.“ geschrieben:

Die am Donnerstag Abend in Liegnitz abgehaltene liberale Wählerversammlung, in welcher sich der liberale Kandidat Rentier August Jungfer präsentirte, hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen und nahm den glänzendsten und verheißungsvollsten Verlauf. Herr Jungfer bekannte sich mit knappen wenigen Worten als überzeugungstreuen Anhänger der freisinnigen Partei, die allein ohne Rücksicht auf Stand und Person die Interessen der Allgemeinheit vertrete. Im Speziellen betonte er, daß er in der Militärfrage durchaus den von der freisinnigen Partei festgehaltenen Standpunkt vertrete. Ferner wendete er sich mit Energie gegen alle Versuche, den Boden der gesetzlichen Gleichberechtigung aller Staatsbürger durch Schürung von Religions-, Klassen- oder Rassenhaß zu unterwühlen. Die Ansprache des Herrn Jungfer wurde mit jubelnder Zustimmung aufgenommen. Es folgte ein ausführlicher Vortrag des Reichstagsabg. Dr. Pachnicke, in welchem eingehend die Stellungnahme der freisinnigen Partei zu den brennendsten Tagesfragen, insonderheit zu den durch die Militärvorlage aufgeworfenen Problemen militärischer und wirthschaftlicher Natur erörtert und schließlich dem Antisemitismus scharf zu Leibe gegangen werde. Die Kandidatur des Herrn Jungfer wurde endgiltig proklamirt. Auch die Darlegungen des Dr. Pachnicke hatten sich stürmischen Beifalles zu erfreuen. Die Mahnung, welche der Vorsitzende Dr. Lempke an die Versammelten richtete, mit allen Kräften und unermüdlicher Ausdauer für die freisinnigen Kandidaten einzutreten, wird hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Die Freisinnigen dürfen guten Muths der Wahl entgegengehen; allein sie müssen sich stets gegenwärtig halten, daß sie es mit Gegnern zu thun haben, deren Agitationsmethode eine ebenso wohlorganisirte wie rücksichtslose ist. Der Wahlkreis wimmelt von fremden antisemitischen Wahlmachern, die in den ihnen zugewiesenen Bezirken von Haus zu Haus ziehen und durch persönliche Einwirkung ihr Glück zu machen suchen. Die Freisinnigen dürfen es an opferfreudiger Arbeit nicht fehlen lassen, um den etwaigen Schaden einer solchen systematischen Wahlarbeit abzuwenden. In den ländlichen Versammlungen, welche die Liberalen inzwischen veranstaltet haben, ist durchweg ein guter Geist zu verzeichnen gewesen. Eine derbe und nicht unverdiente Lektion haben die gewerbsmäßigen antisemitischen Hetzer dieser Tage in Oyas erhalten. Fast drei Stunden lang bearbeitete der Chef der antisemitischen Agitations-Kolonne, Herr Werner, die Landleute mit seinen Redeergüssen, die natürlich hauptsächlich aus den gröblichsten Schimpfereien bestanden. Und der Erfolg seiner Bemühungen war der, daß ihm, nachdem er geendet, aus den Reihen der Landleute erwidert wurde, bei ihnen werde er mit seinen Hetzereien kein Glück haben; sie glaubten ihm von alledem nichts, was er ihnen vorgeredet. Als Werner sich darauf vertheidigen wollte, erhob die Versammlung durch Pfeifen und anderen Lärm Widerspruch, und die Stimmung wurde eine derartige, daß Werner sich gezwungen fühlte, aus dem Lokal zu verschwinden. Dem Abziehenden wurde aus der Versammlung nachgerufen: „Das ist unsere Rache für Seiffersdorff.“ Es ist besonders bemerkenswerth, daß diese ländliche Abwehr der antisemitischen Propaganda völlig spontan war, da in der Versammlung liberale Männer aus Liegnitz überhaupt nicht anwesend waren. — Die Konservativen bekommen es unterdessen immer mehr mit der Angst in Hinblick auf den Einbruch der Deutschsozialen in ihr Revier. Namentlich die demokratischen Ingredienzien, mit denen Herr Hertwig sein antisemitisches Glaubensbekenntniß gewürzt hat, in erster Linie sein Eintreten für das allgemeine und geheime Wahlrecht, beklemmen die konservativen Gewissen. Auch unser hiesiges konservatives Organ beschwört die Konservativen flehentlich, doch ja im ersten Wahlgange für den konservativen Kandidaten zu stimmen. Daß für den Fall einer Stichwahl Konservative und Antisemiten zusammengehen, wird als selbstverständlich betrachtet, wie es ja auch bei der innigen Gesinnungsverwandtschaft der beiden reaktionären Gruppen, trotz des demokratischen Aufputzes, zu dem Herr Hertwig seine Zuflucht nehmen zu müssen glaubt, selbstverständlich ist. Das deutschkonservative Blatt läßt sich denn auch durch seine Propadanda für die konservative Liegnitzer Kandidatur nicht darin stören, den deutschsozialen Moniteur zu spielen; so kündigt es an, daß Herr Hertwig demnächst in einer deutschsozialen Versammlung in unserer Stadt sprechen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß unsere hiesigen Antisemiten den „großen Mann“ nach Gebühr aufnehmen werden.

— Das „Justiz-Min.-Bl.“ enthält den üblichen vom Präsidenten der Justiz-Prüfungskommission Professor Dr. Stölzel erstatteten Jahresbericht über die Ergebnisse der großen juristischen Staatsprüfung. Danach haben die Geschäfte der Prüfungskommission im Jahre 1892 erheblich abgenommen. Es wurden nur 558 neue Prüfungsaufträge ertheilt gegen 644 im Jahre 1891 und 818 im Jahre 1885. Einschließlich der aus dem Vorjahre im Bestande gebliebenen Kandidaten hatte sich die Prüfungskommission mit 879 (1891 957, 1887 1274) Kandidaten zu beschäftigen, von denen 47 lediglich den schriftlichen Theil der Prüfung zu wiederholen hatten. Zurückgewiesen, entlassen, ausgeschlossen oder verstorben sind 17 Kandidaten; 617 sind geprüft, 245 am Jahresschlusse im Bestande geblieben; Ende 1891 betrug der Bestand 321, in früheren Jahren manchmal 5—600. Von den 617 Geprüften haben 58 das Examen bestanden, 109 (d. i. 17,7 Proz., ebenso viel wie im Vorjahre) nicht bestanden. Unter den Bestandenen erhielten 2 das Prädikat „mit Auszeichnung“, 51 das Prädikat „gut.“ Unter den nicht bestandenen Kandidaten befanden sich 11 (1891 12, 1890 15), welchen die Prüfung zum zweiten Male mißlang. Aus dem Kammergerichtsbezirk wurden 119, aus den Bezirken Köln 88, Breslau 73, Naumburg 73, Hamm 52, Celle 45. Königsberg 43, Frankfurt a. M. 29, Stettin 24, Kiel 22, Kassel 18, Marienwerder 15 und Posen 13 Kandidaten geprüft, während aus dem anhaltischen Justizdienst 3 zur Prüfung übernommen wurden. Nicht bestanden haben aus Köln 19, Berlin 17, Breslau 13, Naumburg 12 Kandidaten u. s. w. Am beträchtlichsten war der Prozentsatz der Durchgefallenen in Posen mit 30,8, Celle mit 24,4 und Kassel mit 22,2 Proz., am geringsten in Marienwerder mit 6,7 und Frankfurt a. M. mit 3,4 Proz. In den allgemeinen Bemerkungen, die der Bericht macht, spielt, wie in den Vorjahren die Klage über die mangelhafte praktische Vorbildung der Kandidaten eine große Rolle. Es wird berichtet, daß, nachdem schon früher die Oberlandesgerichtspräsidenten in Frankfurt und Kassel praktische Uebungen der Referendare im didaktischen Interesse angeordnet hätten, jetzt auch in den Bezirken Königsberg, Hamm, Köln und Breslau solche Uebungen stattfänden; auch werde dem Vernehmen nach bei Berliner Gerichten eine gleiche Einrichtung vorbereitet. Präsident Stölzel hält es ferner für wünschenswerth, daß schon auf der Universität den Studirenden die Fehler, vor denen sich der Jurist hüten müsse, aus der Praxis heraus in leicht faßlicher Gestalt vorgeführt würden. Unter Zuhilfenahme von Aktenmaterial würde sich in gewissem Sinne ein Anschauungsunterricht in die Hörsäle der Juristen hineintragen lassen, wie er dort bislang für die Belebung des Studiums so oft vermißt wird. Die Juristen sähen alsdann in ihren Auditorien, wie die Mediziner in ihren Kliniken, Krankheitserscheinungen vor sich und würden in einer Art juristischer Klinik über die Mittel belehrt, wie die Krankheiten zu vermeiden und wie sie zu heilen wären. Präsident Stölzel will in seiner Eigenschaft als Universitätslehrer mit einem derartigen Praktikum im nächsten Winter einen ersten Versuch machen.

— Ein Bureaubeamter der Stadt Berlin ist in Schlochau zum Bürgermeister gewählt worden. Der Regierungspräsident zu Marienwerder wandte sich an den Berliner Magistrat um eine Begutachtung über die Befähigung und Leistungen des Gewählten. Außerdem fragte er an, welcher politischen Partei der Gewählte angehört. Der Magistrat hat der „Frs. Ztg.“ zufolge beschlossen in Bestätigung der bisherigen Praxis auszusprechen, daß im städtischen Dienst nur die Tauglichkeit der Beamten, niemals aber die politische Parteistellung in Frage komme und daß man daher davon keine Kenntniß nehme.

— Das Telegramm des Franzosen Peyramont an den Abg. Bebel, von dem wir in unserer Sonntag-Nummer berichteten, hat letzterer dahin beantwortet, daß P. über seine (Bebels) Ausführungen in der Militär-Kommission mangelhaft unterrichtet worden sein müsse. Er (Bebel) müsse es ablehnen, in Erörterungen mit einer Person einzutreten, die er nicht einmal dem Namen nach kenne und die er folglich auch nicht habe beleidigen können.

E. **Bromberg,** 29. Januar. Die beabsichtigte Bildung eines Vereins zur Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen des deutschen Ostens und die darnach geplante Bildung einer großen Agrarierpartei ist aufgeschoben worden, weil die Referenten für die erste Gründungsversammlung, die Abgg. Frhr. von Minnigerode-Rossitten, Graf Limburg-Stirum u. a. wichtiger parlamentarischer Geschäft wegen in dieser Woche nicht erscheinen konnten. Als Versammlungsort ist jetzt definitiv Bromberg bestimmt worden. Voraussichtlich wird die konstituirende Versammlung Ende dieser oder Anfang nächster Woche stattfinden.

× × **Münster,** 29. Jan. Der westfälische Parteitag der Zentrumspartei findet am 5. Februar hierselbst statt. Fünf Parlamentarier der Zentrumspartei haben ihr Erscheinen zugesagt. Die daran anschließende Volksversammlung soll zugleich den Charakter einer „Festversammlung des goldenen Bischofsjubiläums des heiligen Vaters“ haben. Hauptparaderedner soll Dr. Lieber sein, der noch vor zwei Jahren als Zentrumsredner in Münster wohl kaum möglich gewesen wäre.

Aus Bayern, 29. Jan. Dr. Sigl nimmt heute im „Bayer. Vtld.“ zu seiner Amberger Kandidatur selbst das Wort; ihm — so schreibt er — sei von seiner dortigen Aufstellung nichts bekannt; er könne es nicht hindern, glaube aber, daß in dem „patriotischen“ Sumpf, in dem eine „Amberger Volkszeitung“ gedeiht, eine Kandidatur des gesunden Menschenverstandes nicht möglich sei. Uebrigens würden in der That bereits von einem Geistlichen Wahlzettel von ihm verlangt. — Hiernach würde Dr. Sigl also nichts dagegen einzuwenden haben, wenn er als Zählkandidat von den Amberger Zentrums-Dissidenten aufgestellt wird, aber er verspricht sich in dem Wahlkreis offenbar nicht viel davon. — Nach der „Amberger Volksztg.“ findet übrigens die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Amberg am 7. März statt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Einfluß von Vorrechtseinräumungen auf das geringste Gebot in dem Verfahren der Zwangsversteigerung zugegangen. Der Entwurf bestimmt: § 1. Der § 54 des Gesetzes, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, vom 13. Juli 1883 erhält am Schlusse des ersten Absatzes folgenden Zusatz: Hierbei sind auch Vorrechte zu berücksichtigen, welche durch Vorrechtseinräumungen (§ 35 des Gesetzes über den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbständigen Gerechtigkeiten vom 5. Mai 1872 — Gesetz-Samml. S. 433 ff. —) begründet sind. § 2. Dieses Gesetz findet auf alle Zwangsversteigerungen Anwendung, auf Grund deren noch nicht rechtskräftig der Zuschlag ertheilt ist.

Rußland und Polen.

Riga, 25. Jan. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] Eine neue Noth in Gestalt der Epizootie und namentlich der sibirischen Pest hat sich eingestellt. Die Epizootie trat bereits vor anderthalb Monaten im Süden Rußlands auf, doch nun soll sie schon geradezu wüthen in den Gouvernements Charkow, Jekaterinoßlaw und im Dongebiet. Für Charkow und das Dongebiet wirkt die Epizootie um so drückender, als dort in Folge der Mißernte die wirthschaftliche Noth herrscht. Bis jetzt wurde gegen die Epizootie mit lokalen Kräften angekämpft, wobei es seitens der Bauern, die ihr verseuchtes Vieh nicht tödten lassen wollten, auch zu kleinen Ruhestörungen gekommen ist. Die gehandhabte Seuchen-Bekämpfung erwies sich aber als unzureichend und darum wird nun von Seiten der Regierung in Nowo-Tscherkaßk eine besondere Behörde zur Verstärkung und Organisation der Hilfeleistung eingerichtet. Zur Behörde werden Veterinär- und Administrativbeamte aus zehn Gouvernements, bezw. Landgebieten herangezogen, ferner Beamte der Veterinär-Hauptverwaltung und Vorsitzende der Landschaftsämter. Den Vorsitz der Behörde wird der Militär-Obermedizinalinspektor Remmert führen, welcher vom Kriegsminister bereits abkommandirt wurde. — Aus dem Kasanschen Gouvernement sind eine Partie tatarischer Bauern ausgewandert mit dem Ziele nach Ustjug. Die Bedauernswerthen haben durch zweijährige Mißernte alles verloren und gehen nun — Männer, Frauen und Kinder — in zerrissenen Kleidern, manche in Lumpen und ohne Unterkleidung bei der strengen Kälte auf Tausend und mehr Werst aus, Arbeit zu suchen. Man wird bei der allgemeinem Kalamität auch in Ustjug allenfalls schwer Arbeit für die Zuzügler wissen. — Für Nothleidende wurden aus Regierungsmitteln 2 Mill. Pud. Getreide durch den Chef der Wladikawkas-Bahn neulich aufgekauft.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 28. Januar. In einer hier abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei gab der Ministerpräsident Dr. Wekerle gegenüber den Gerüchten der letzten Zeit über den Standpunkt der Regierung die Erklärung ab, daß die Regierung an ihrem Programm festhalte, dem die Partei in allen Theilen zugestimmt habe. Dieses betrachte er als Grundlage des politischen Wirkens der Regierung und der Partei. Falls einzelne Mitglieder Bedenken gegen die Kirchenpolitik der Regierung haben sollten, sei dies noch kein Grund, aus dem Parteiverbande auszutreten. Diese sollten die Regierung in den übrigen Theilen ihres Programms unterstützen und keine Sonderkonferenzen abhalten, sondern in der Partei alles ins Reine bringen. Die Abgeordneten Latinovic, Thomas Pechy und Graf Ladislaus Szapary erklärten, Gegner der Zivilehe zu sein und deshalb aus der Partei auszutreten.

* **Pest,** 28. Jan. Anläßlich der Berathung einer Petition hiesiger Arbeiter erklärte der Handelsminister Lucacz im Abgeordnetenhaus, er sei fortgesetzt mit Erörterung der Arbeiterfrage beschäftigt und billige die Idee eines Friedensgerichtes zur Erledigung gerechter Ansprüche der Arbeiter sowie der Erzielung eines näheren Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Der Errichtung einer Arbeiterbörse könne er nicht zustimmen, weil dieselbe zu sozialistischen Umtrieben führen und dem Zwecke nicht entsprechen würde. Die Regierung behalte den Schutz der Interessen der Arbeiter im Auge und werde, falls es nothwendig sein sollte, Gesetzesmaßnahmen vorschlagen.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Jan. Zuerst rief das Eintreffen der Nachricht von den Resultaten der Panama-Untersuchung in den Couloirs allgemeine Befriedigung hervor, und in allen Gruppen hatte man Worte des Lobes für die Regierung. Wenn man aber eine Stunde später in die Gruppen hineinhörte, so klang die Tonart etwas anders. Zuerst nämlich waren es die eigenen Freunde der Regierung, welche ihre Meinung äußerten. Dann aber kam die Opposition zum Wort. Und diese Opposition setzte sich, eigenthümlich genug, aus Anhängern wie aus Gegnern der Strafverfolgungen zusammen. Die Anhänger waren unzufrieden damit, daß man die Untersuchung nicht weiter ausgedehnt und daß man drei von den Beschuldigten losgelassen habe. Die Gegner waren unzufrieden damit, daß nicht alle Angeschuldigten Einstellungs-Beschlüsse erreicht hatten und sie tadelten überdies in scharfen Worten die Regierung, daß sie die Aufhebung der parlamentarischen Immunität in leichtfertiger Weise verlangt habe. Denn, sagten sie, man hätte niemals einen Volksvertreter vor den Untersuchungsrichter stellen dürfen, wenn die gegen ihn vorliegenden Belastungsmomente so hinfälliger Natur waren, daß man nicht einmal einen Rechtsgrund vorfand, um ihn vor die Geschworenen zu verweisen. Diesem Standpunkt der Gegner reihten sich auch frühere Anhänger der Verfolgungen an. Herr Millevoye vertrat ihn, wie der „Frkf. Ztg." berichtet wird, am geräuschvollsten. Dieser Mann, welcher ohne Weiteres für den Sturz des Ministeriums gestimmt haben würde, wenn es seinerzeit nicht die Verfolgungen beantragt hätte, will es jetzt stürzen, weil es dieselben verlangt hat. Diese trefflichen Boulangisten wechseln eben mit jeder Phase der Panama-Affaire ihren Standpunkt und wissen es immer so einzurichten, daß sie auf der Seite stehen, wo Skandal gemacht wird. Das Letztere — der Skandal — ist, wie sich aus solchen und ähnlichen Vorkommnissen immer deutlicher ergiebt, ihre einzige Richtschnur in der ganzen Angelegenheit. Millevoye will also über die „Unüberlegtheit der Regierung" interpelliren. Er ist der Mann darnach, es zu thun. Man erwartete sogar heute bereits einen Zwischenfall. Man wollte wissen, daß Jules Roche bei dieser Gelegenheit sprechen würde ꝛc. Aber nichts von alledem geschah. Die Briefe, durch welche der Staatsanwalt dem Kammerpräsidenten anzeigte, daß die parlamentarische Immunität der zwei frei gekommenen Deputirten nicht mehr suspendirt zu werden brauche, wurden nicht in der Sitzung verlesen. Die Kammer nahm ihren gleichmäßigen Trott durch die Artikel-Alleen des Budgets auf. Bald aber durchlief die Couloirs das Gerücht, der Justizminister Bourgeois wolle demissioniren. Sein Kabinetschef, der kurz darauf in der Kammer eintraf, gab zwar ein formelles Dementi ab, die Meldung hielt sich aber trotzdem aufrecht. Etwas liegt der Sache doch zu Grunde. Schon seit einigen Tagen weiß man, daß sich Herr Bourgeois in dem Kabinet Ribot nicht eben wohlfühlt. Die Rolle des Nachrichters, die ihm die Umstände gegenüber seinen früheren Kollegen aufgezwungen haben, paßt dem humanen Manne ganz und gar nicht. Er hat pflichtgemäß ausgehalten, bis die eine Affaire beendigt ist. Jetzt möchte er gerne fort, ehe eine neue beginnt. Dazu kommen die ewigen und oft recht perfiden Angriffe gegen Bourgeois in der Presse; es kommt dazu das Bewußtsein, daß ihm sein früher sehr großes Prestige bei der radikalen Partei verloren geht und daß er dafür nur Haß als Ersatz einerntet; und es kommen endlich Uneinigkeiten dazu, welche zwischen dem radikalen Justizminister und dem sehr gemäßigten Kabinetschef naturnothwendig in Bezug auf allgemeine politische Gesichtspunkte bestehen müssen. Kurzum, es wäre ganz und gar nicht erstaunlich, wenn das Gerücht von heute Nachmittag demnächst zur Wahrheit würde. Große Begrüßungsszene war in den Couloirs für Emanuel Arène, der gegen Abend eintraf. Deputirte und Journalisten, Alle umringten ihn und griffen nach seiner Hand. Die Röthe schimmerte unter seinem braunen korsischen Teint durch, und seine Augen standen voll Thränen. Er hatte nur ein Wort des Schmerzes darüber, daß seine Freunde, besonders Rouvier, nicht auch eine Ordonance de non-lieu erhalten. Im Uebrigen ist die Angelegenheit mit dem Spruch des Untersuchungsrichters noch durchaus nicht beendet. Die Akten gehen jetzt erst der Anklagekammer zu, welche ihrerseits das Recht hat, neue Einstellungs-Beschlüsse zu erlassen. Dieser Zwischen-Instanz, welche sonst nur eine belanglose prozessualische Formalität ausmacht, scheint in diesem Falle eine besondere Bedeutung beigelegt werden zu sollen. Man wird sie mit einer zweiten Kammer vereinigen. Der „Temps" von heute Abend erinnert an einen Präzedenzfall, wo der Ex-Polizeipräfekt Gragnon vor eine solche kombinirte Kammer verwiesen wurde und von ihr einen Einstellungs-Beschluß erhielt. Es ist also nichts weniger als ausgemacht, daß alle die, welche der heutige Erlaß des Untersuchungsrichters vor die Geschworenen verweist, auch wirklich vor diesen erscheinen werden.

Spanien.

* **Madrid,** 25. Jan. Die Presse von Madrid veröffentlicht seit einigen Tagen Artikel, welche von Generälen und hervorragenden politischen Persönlichkeiten unterzeichnet sind und ausnahmslos die Neutralisirung der Meerenge von Gibraltar verlangen und sich für eine energischere und wachsamere Politik zur Vertheidigung der spanischen Interessen in Marokko aussprechen. Der vorübergehende Aufenthalt des neuen englischen Gesandten Sir West Ridgeway hat die Presse von Madrid veranlaßt, in einem noch schärferen Tone wie bisher diese Kampagne zu führen, welche im Grunde nur gegen England gerichtet ist. Insbesondere verbirgt die unabhängige und republikanische Presse ihr Mißtrauen gegenüber der in offiziellen Kreisen bestehenden, einer Annäherung an England betreffs der Marokkanischen Angelegenheiten nicht ungünstigen Strömung durchaus nicht. — Auch in der ägyptischen Frage ist ein nicht geringer Theil der Madrider Presse der englischen Politik feindlich gesinnt. — Das Manifest der Republikanischen Koalition wurde heute veröffentlicht. Demselben geht ein längerer Artikel voran, in welchem der Zusammentritt der Republikaner zu gemeinsamem Handeln eingehend motivirt wird.

Das Manifest, welches durch alle bekannten Persönlichkeiten der fortschrittlichen, zentralistischen und föderalistischen Gruppen — Ruiz Zorilla eingeschlossen — unterzeichnet ist, versichert die Nothwendigkeit der Konzentration der demokratischen Gruppen, um durch das Zusammenwirken der vereinigten Kräfte die gemeinsamen politischen und sozialen Ziele zu erreichen. Die Machtlosigkeit und Unthätigkeit der Liberalen wiesen den Republikanern die Aufgabe zu, durch die Koalition ihrer Kräfte den Gang der Dinge zu beschleunigen und zwar bis zum Zusammenbruch der Monarchie.

Bulgarien.

* Aus Sofia wird gemeldet, daß die in einem fast ausschließlich bulgarischen Viertel von Philippopel gelegene Kirche Sw. Nedela, die sich bisher in den Händen der Griechen befunden hatte, nunmehr den Bulgaren zugesprochen worden ist. Trotz aller früheren Beschwerden war die größtentheils aus bulgarischem Gelde erbaute Kirche im Besitze der Griechen geblieben, sodaß die in dem genannten Viertel ansässigen Bulgaren gezwungen waren, andere fern gelegene Kirchen zu besuchen, bis endlich eine von der Behörde behufs Entscheidung dieser Streitfrage durch die Feststellung des Prozentsatzes der bulgarischen Bevölkerung in jenem Viertel verfügte Vornahme von Wahlen ergab, daß die betreffende Gemeinde 778 bulgarische gegenüber 192 griechischen Mitgliedern zähle. Nach diesem Resultat wurde die Kirche unverzüglich den Bulgaren zugesprochen.

Lokales.

Posen, 30. Januar.

* Vom kommenden Frühjahrshochwasser. In den wärmeren Tagen der vorigen Woche wurde, wie so häufig unter ähnlichen Umständen, vielfach die Befürchtung laut, daß ein größeres Hochwasser bevorstehe. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß unvergleichlich viel mehr und anhaltendere Wärme als uns von den letzten Tagen gebracht wurde, nöthig ist, um den reichlich vorhandenen Schnee so weit zum Schmelzen zu bringen, daß den Flüssen Wassermassen zugeführt werden, die bedeutend genug sind, um die Eisdecke der fließenden Gewässer zu heben und zu Thale zu tragen. Selbst ein irgendwie erhebliches Steigen der Fluth ist, wie die amtlichen Wasserstandsberichte ergeben, durch die letzte unbedeutende Thauperiode nicht eingetreten. Die zur Beobachtung der einschlägigen Verhältnisse und zur Abwehr etwa drohender Gefahren amtlich berufenen Stellen sind übrigens unausgesetzt auf dem Platze. So theilt man der „Schles. Ztg." mit, daß nunmehr regelmäßig allwöchentlich Montags von einer größeren Zahl von preußischen Regenstationen im Niederschlagsgebiete der Oder die Höhe der Schneedecke gemessen und außerdem von einigen solchen Stationen von Zeit zu Zeit der Wassergehalt der vorhandenen Schneedecke festgestellt wird. Am vergangenen Montage früh 7 Uhr betrug nach diesen amtlichen Ermittelungen die Höhe der Schneedecke in Centimetern: bei Leobschütz (Gebiet der Zinna) 27, bei Ratibor 28, bei Beuthen OS. (Gebiet der Klodnitz) 27, bei Oppeln 27, ferner im Gebiete der Glatzer Neisse und zwar bei Wölfelsdorf 25, bei Glatz 26, bei Görbersdorf 64, bei Friedland 63, dann im Gebiete des Stobers bei Rosenberg O.-S. 36, bei Breslau 32, bei Liegnitz (Gebiet der Katzbach) 21, bei Fraustadt (Gebiet des Landgrabens) 36, bei Grünberg 35, im Gebiet des Bobers und zwar bei der Kirche Wang 93, bei Eichberg 40, bei Warmbrunn 35, bei Bunzlau 28, im Gebiete der Lausitzer Neisse bei Görlitz 30, bei Frankfurt 25, endlich im Gebiete der Warthe und zwar bei Ostrowo 30, bei Posen 22, bei Tremessen 15, bei Samter 25, bei Paprotsch 42, bei Neustettin 37, bei Deutsch-Krone 22 und bei Landsberg 12 Centimeter. Jedem Centimeter der Höhe dieser Schneedecke entsprachen Millimeter Schmelzwasser: am 20. d. M. bei Leobschütz 2,7 und bei der Kirche Wang 1,7, am 22. d. M. bei Ostrowo 1,6 und bei Samter 0,9. Es lagen also Anfang dieser Woche in der Gegend von Leobschütz Schneemassen mit einem ungefähren Schmelzwasserwerthe von 73 mm, bei der Kirche Wang von 158 mm, bei Ostrowo von 48 mm und bei Samter von $22\frac{1}{2}$ mm. Die Schneedecke stellt hiernach im allgemeinen eine um so größere Wassermenge dar, je bedeutender die Höhenlage des betreffenden Landstrichs ist. Es ist lebhaft zu bedauern, bemerkt das zitirte Blatt, daß die hier erwähnten Ermittelungen sich vorläufig nur auf Preußen erstrecken, wo überdies das Netz der mit der Ermittelung des Wassergehalts des Schnees befaßten Stationen, namentlich im Gebirge, auch noch recht weitmaschig zu sein scheint. Aus dem für Hochwasser und Eisgang der Flüsse in erster Linie wichtigen Quellgebieten, weil jenseit der preußischen Grenze gelegen, fehlen die einschlägigen Angaben leider gänzlich.

— Das jetzt wieder eingetretene Frostwetter hat auf den Trottoirs vielfach wieder die alten, oft gerügten Uebelstände hervorgerufen, daß nämlich die Trottoirplatten theilweise eine Glätte erhalten haben, die ein Gehen auf denselben unmöglich macht und den Passanten zwingt, wenn er nicht ausgleiten und hinstürzen will, es der lieben Schuljugend nachzuthun und das Trottoir als Rutschbahn zu benutzen. Der hinzukommende Schneefall hat die Glätte noch befördert, aber bis heute Abend blieb die Zahl der aschestreuenden Haushälter eine sehr geringe. Theilweise sind die Trottoirs nicht einmal von dem Eise, welches sich in Folge des plötzlichen Ueberganges vom Thauwetter zum Frost auf denselben gebildet und welches an vielen Stellen spiegelglatte Bahnen bildet, befreit worden. Es ist daher kein Wunder, wenn an solchen Stellen, die von muthwilligen Buben womöglich noch glatt „geschlittert" werden, die Passanten, zum Theil recht ernstlich, zu Falle kamen. Wir hatten selbst Gelegenheit zu beobachten, wie auf der Martinstraße binnen einer Viertelstunde ungefähr ein Dutzend Leute direkt hinfielen, während mindestens die doppelte Anzahl mit dem Schrecken und einigen Balancirübungen davonkamen. Die Hauseigenthümer sollten doch, da sie bekanntlich bei etwaigen Unfällen regreßpflichtig gemacht werden können, schon im eigenen Interesse — ganz abgesehen davon, daß es sich um ein öffentliches Aergerniß handelt — für die Verhütung solcher Zustände sorgen!

p. **Zur Regelung des Nachtwachtwesens.** Wie schon des Oefteren erwähnt, sollen vom 1. April d. J. ab unsere städtischen Nachtwächter durch Schutzleute ersetzt werden. Seitens der Polizeibehörde dürfte nun auf keinen Fall geduldet werden, daß diese das Aufschließen der Hausthüren, das bisher von den Nachtwächtern gegen einen geringen Entgelt besorgt wurde, übernehmen. Da man indessen kaum so weit gehen kann, etwaige verspätete Einwohner, die sich gerade zufällig ohne Hausthürschlüssel und ohne die nöthigen Baarmittel befinden, um ein Hotel aufsuchen zu können, als Obdachlose zu behandeln, so wird voraussichtlich darauf gedrungen werden, an jeder Thür eine Klingel anzubringen, falls die Hausbesitzer nicht vorziehen sollten, einen Privatwächter anzustellen. Um nun zu verhindern, daß mit den Klingelzügen Unfug getrieben wird, ist jetzt der Vorschlag gemacht worden, an den Thüren eigens konstruirte Klingelautomaten, die erst durch das Hineinwerfen eines Zehnpfennigstückes in Thätigkeit treten, anzubringen. Ein hiesiger Gewerbetreibender, der augenscheinlich die Zeitumstände auszunutzen versteht, soll bereits mit einem derartigen von ihm konstruirten Automaten beim Patentamt eingekommen sein.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus.) Schluß Abg. Francke-Tondern (natl.) klagte über die Praxis der Versicherungsgesellschaften, namentlich des „Prometheus", der bei Nichtzahlung der Prämie eine Konventionalstrafe erhebe und verlangte eine bessere Ueberwachung. Der Ministerpräsident Graf Eulenburg erwiderte, die Regierung habe ein wachsames Auge auf die Mißstände. Graf Limburg-Stirum (kons.) sowie Tiedemann-Bomst (freikons.) vertheidigten die Posensche Kreisordnung. Abg. Pappendiek (dfrs.) brachte die Nichtbestätigung freisinniger Kreisdeputirter in den Kreisen Insterburg und Niederung zur Sprache. Man solle doch nicht ehrenhafte Leute im Ansehen ihrer Mitbürger durch solche Maßregeln herabsetzen. Er bitte um Angabe der Gründe. Minister Graf Eulenburg erwiderte, etwas Ehrenrühriges liege nicht vor, es gäbe aber Parteimänner von solcher Leidenschaftlichkeit, daß man die nöthige Unbefangenheit in der Amtsführung nicht von ihnen erwarten könne. Der Kreisdeputirte sei berufener Vertreter des Landraths und da müsse die Regierung vor allem jenen Gesichtspunkt betonen. Abg. Rickert (dfr.) erkannte die Offenheit des Ministers, der zu den Grundsätzen der Konfliktszeit zurückkehre, und aus Zorn und Rache die Bestätigung versage, an. Der Redner fragte, ob der Minister bei den Konservativen auch das Mikroskop anlege, da gäbe es auch temperamentvolle Parteimänner, man höre aber nichts von einer Nichtbestätigung. Warum behandle man nur Freisinnige so? Die Regierung werde parteiisch geführt (Zischen rechts). Der Minister erwiderte, die Anwendung der Grundsätze des Vorredners würde das Bestätigungsrecht der Regierung illusorisch machen. Er sei sich einer vollkommen unparteiischen Amtsführung bewußt. Der Minister erinnerte an die Bestätigung freisinniger Männer in hoher Stellung während seiner Amtsführung. In diesem Fall sei die Regierung gegen die Bestätigung, weil die Befürchtung vorliege, daß die Betreffenden nicht unbefangen ihr Amt führten, sondern alles durch die Parteibrille ansähen.

In der weiteren Debatte stellten sich die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Frhr. v. Zedlitz völlig auf den Standpunkt des Ministers, dessen Ausführungen nochmals Abg. Rickert bekämpfte. Vom Zentrum sprachen die Abgeordneten Porsch und v. Schalscha, welche die Anwendung des Rechts der Nichtbestätigung gegenüber Katholiken hervorhoben. Abg. Porsch legte die Nichtbestätigung falschen Berichten untergeordneter Organe zur Last, wogegen Ministerpräsident Graf Eulenburg Verwahrung einlegte. Nach Bewilligung des Ministergehalts fand nur noch eine unerhebliche Debatte statt.

Berlin, 30. Jan. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Die Budgetkommission des Reichstages berieth heute über die ersten Raten für die Schiffsbauten im Extraordinarium des Marineetats. Dieselbe lehnte mit großer Mehrheit die geforderten ersten Raten für 1 Panzerschiff, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzerkorvette, 1 Kreuzer und 1 Aviso ab, und bewilligte nur die ersten Raten für 1 Kreuzer, 1 Aviso und die geforderten Torpedoboote. — Der „Reichsanz." veröffentlicht den Dankerlaß des Kaisers für die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit, die ihm anläßlich der Hochzeitsfeier seiner Schwester und seines Geburtstags entgegengebracht seien. Besonders hätte es seinem Herzen wohlgethan, sehr häufig dem Ausdruck einer opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens auf seine auf das Wohl des Vaterlands gerichteten Bestrebungen zu begegnen, wodurch seine Zuversicht gestärkt werde, daß diesen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde.

Petersburg, 30. Jan. Der Großfürst-Thronfolger ist heute $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags hier eingetroffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 4 der „Gefiederten Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, R. & M. Kretschmann), enthält: Beobachtungen über das Sprachvermögen und die Abrichtungsfähigkeit des Rosakakadu. — Schilderung des weißbrüstigen Schilffink und seiner Züchtung (Fortsetzung). — Unsere Sumpfvögel in der Vogelstube (Fortsetzung). — Hilfsmittel der Stubenvogelpflege und -Zucht: Ein Versandkäfig für Weichfresser. (Mit Abbildung). — Briefliche Mittheilungen. — Aus den Vereinen: Berlin („Ornis„; Ornithologische Gesellschaft). — Anfragen und Auskunft. — Bücher- und Schriftenschau. — Die Beilage enthält Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Emma Gutsche
Richard Krüger
Verlobte. 1248
Rakwitz. Jersitz, Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Martha Lehmann mit Herrn Emil Kaufmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Gymnasial-Lehrer Schütte in Braunschweig.

Eine Tochter: Herrn Lieut. v. Seydlitz-Kurzbach in Halberstadt. Herrn Bergassessor Kayser in Witten. Herrn Rechtsanwalt Niese in Kiel. Herrn Regierungs-Baumeister Dressel in Meißen

Gestorben: Regier.-Direktor Otto Ritter von Böhm in München. Architekt August Fischer in Elberfeld. Oberbürgermeister E. Pahlke in Rheydt. Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Herm. Schaaffhausen in Bonn. Rentier Max Schleich in Berlin. Herr Georg Wenkel in Berlin. Frau Gertrud de Boischevalier geb. Ahren in Düsseldorf.



Stadttheater Posen. 1255

Dienstag z. 2. u. letzt. Male: **Undine.** Mittwoch z. 2. M. Novität: **Zwei glückliche Tage.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 31. Januar 1893, Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen Saale:

Concert

gegeben von Fräulein **Plüddemann,** Concertsängerin, Herrn **Cerini,** Opernsänger, Herrn **Grünwald,** Pianist.

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** 1068

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Mittwoch, den 1. Februar 1893, Abends 8½ Uhr, im Stern'schen Saale: **Vortrag** des Herrn

Dr. Werner — Danzig:

„Erziehungsbilder aus dem Osten".

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht.

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

875 **Der Vorstand.**

Theater Varieté,

Posen, Breslauerstraße 15.

Heute sowie folgende Tage **große internationale Künstler- u. Spezialitäten Vorstellung.** Anfang 8 Uhr.

M. 1. II. Abd. 7½ Uhr J. I. 1189



Heute Dienstag, von 10 Uhr ab: **Wellfleisch.** Abends: 1254

ff. Kesselwurst.

J. A. Kretschmer, St. Martin u. Viktoriastr.-Ecke.

10 Prozent

extra Rabatt gewähre ich heute auf Winterwaare.

Man verlange Muster meiner unverwüstlichen hocheleganten **Cheviots** für Anzüge u. Paletots.

Versandt an Private.

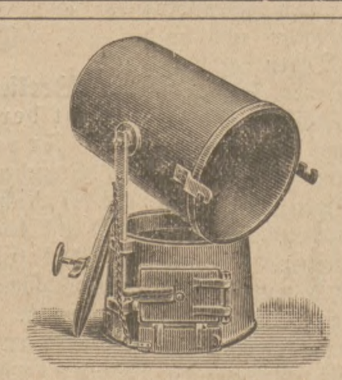
1000 Anerkennungen 16532

Mörs a. Rh.

Adolf Oster.

Professor **August Wilhelmj,** Violinist,
Rudolph Niemann, Pianist,
Concert im Lambert'schen Saal
Dienstag, den 7. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 1245

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.



Neueste transportable Viehfutterdämpfer
mit umkippbarer Tonne in mehreren Konstruktionen zu sehr billigen Preisen.
Transportable schmiedeeiserne doppelte Kochkessel mit Feuerung, billiger und dauerhafter als gußeiserne, offeriren in diversen Größen

Bryliński & Twardowski
Maschinen- und Feldbahnlager in Posen, Ritterstraße Nr. 11. 1252

!!! Keine Noten mehr !!!

An Stelle ders. „Zwölfzahlensystem"
D. R. P. 42024. 1100

Ohne Vorkenntnisse u. o. Lehrer vermag ein Jeder (auch Kinder) schon in wenigen Tagen sich angenehme Stunden am Klavier zu verschaffen u. weiter spielen zu lernen. Keine Kreuze, keine Be. Das Probeheft lehrt das System von Musikstücken, enthält viele vorzügl. Urth. erst. Fachmänner u. ist für Mk. 1,50 z. bez. d. d. Mus.-Handl. von **Raabe & Plothow, Berlin W,** Potsdamerstr. 7a.

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18188

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.



Gebrauchsanweisung: 1 bis 2 Theelöffel dieses Extractes genügt, um allen Fleischspeisen, wie Braten, Wild, Geflügel, Pasteten u. s. w. braunen Saucen, Fleisch-, legirten und Gemüsesuppen einen kräftig. angenehm. Geschmack zu geben. Färbt Suppen u. Saucen stark braun. Als Delicatesse d. beste in s. Art. Preis pro ¼ Pfd. Fl. M. 1.00. ½ Pfd. Fl. M. 1.75. **A. Stratmann,** Finsterwalde. Zu haben in Posen bei: **E. Brecht's Wwe., Ed. Feckert jun. Nachf, J. N. Leitgeber.** 17099



Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

Ein **Geldspind** zu verkaufen. Off. unter **L. T. postlagernd.**

Ein hocheleganter **Geldschrank** steht spottbillig zum Verkauf. **R. Elkeles,** Neue Straße 1.

Nur noch 2 Wochen! **Ausverkauf** zu erstaunlich billigen Preisen.
S. Kantorowicz, 1119
Markt 68.
Leinen, Tischzeug, Negligéestoffe, Gardinen, Teppiche, Cocos.

Geldschränke spottbillig empf. **Leo Friedeberg,** Judenstr. 30.

Einrichtungen und Ausbesserungen an Gas-, Wasser-, Heiz Anlagen und Bade-Einrichtungen werden sachgemäß und billigst ausgeführt. 1140
F. C. Werner,
Kupfer- Messing-Waaren-Fabrik.

Ich habe in
Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 41
unter der Firma
R. Wolf, Magdeburg-Buckau, **Filiale Breslau,**
eine Zweigniederlassung errichtet.
Bevollmächtigter Leiter derselben ist mein langjähriger Ingenieur Herr **Georg Meier.**
Der Wirkungskreis der Filiale umfasst die Provinzen Schlesien u. Posen, sowie den nördlichen Theil von Böhmen.
Magdeburg-Buckau, Ende Januar 1893.
R. Wolf, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.
Repräsentanten für Posen wie bisher **Römling & Kanzenbach.** 1240

Wegen vorgerückter **Saison** verkaufe ich
Kleiderstoffe u. Damen-Mäntel
zu **bedeutend** ermäßigten **Preisen.**
Große Gelegenheitskäufe
in **schwarzen, farbigen** und **weißen**
Seidenstoffen.
H. Moser, geb. Schoenfeld,
Alter Markt 67. 1257

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von **C. von Loos,** Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Halpaus Thee ist der beste,
½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.
Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Stellen-Angebote.

Ein junges Mädchen
als Stütze der Hausfrau wird für eine ältere Dame per sofort gesucht. Zu erfragen (1282 **St. Martin 13,** 1. Et.

Stellen-Gesuche.

Eine anst. Frau sucht **Bedienung.** Zu erfr. **St. Martin 22,** Hof 1 Tr. 1267

Förster,
in Kultur u. Schule erf. n. m. jung. o. Familie s. Stellung p. 1. April. G. Off. u Adr. 1264
W. Wallasch, Ostrowo, Raschkowerstr. 98.

Ein verheiratheter 1279
Kunstgärtner,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, 35 Jahr alt, mit kleiner Familie, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht dauernde Stellung
Josef Semelka,
Jersitz bei Posen, Berlinerstr. 42

Ein im Unterrichten erfahr. akadem. gebildeter Lehrer ertheilt Unterr. in den Gymn.-Fächern. Offert. sub F. S. Posener Zeitung. 1232

Primaner wünscht Std. z. e. Off. an Exp. d. Ztg. unt. **S. C.**

Tanz-Unterricht.

Donnerstag, den 2. Februar d. J., beginne ich neuen Kursus. Gefällige Anmeldungen nehme von 11 bis 5 Uhr entgegen.

Hochachtungsvoll 1246
Balletmstr. P. Mikolajczak, Gr. Gerberstr. 14, part.

Als perfekte Schneiderin nach den neuesten Journalen, in und außer dem Hause, empfiehlt sich **M. Borowiak,** Ecke Grüne- u. Thorstr. 9, III.

Bremer Lebens-Vers.-Bank

Lebens-Versicherung, Aussteuer-Versicherung. Militärdienstversicherung, verm. **E. Goy,** Zahlmeister a. D., 1261) St. Adalbert Nr. 14 pt. Vertreter d. hoh. Prov. gesucht.

Zahnarzt 1253
Kasprowicz,
Posen, St. Martin 69.

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

Geistig Zurückgebliebene aus bess. Ständen finden in m. sehr gesund geleg. Erziehungsanstalt sorgfält. Pflege u. Erzieh. individ. Unterr. u. ev. Vorbildg. z. e. Lebensber. Dir. **W. Schröter, Dresden N,** Oppelstr. 44. 1102

Krönings

Homöopathische Poliklinik. Unter ärztlicher Leitung: Magdeburg, Kaiserstr. 82.

Heilung von Geschlechtskrankheiten (selbst veraltetster Fälle) mit Mitteln, denen niemals Siechthum folgt, von Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Manneschwäche, Blasen- und Nierenleiden u. s. w. — **Auswärtige brieflich. — Nach den Grundsätzen der Homöopathie und des Naturheilverfahrens.** 976

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Damen find. Aufn. z. still. Niederk. **Wwe. Nagel, Heb. Breslau, Neumarkt 7.**

Aufrichtig!

Ein anständ., ev. Insp., 26 J. alt, etwas vermögend, wünscht sich passend zu verheirathen. — Bevorzugt in ein Gut od. Vorwerk. J. Damen (i. Wittwen nicht ausgeschlossen) werden gebeten, unter Klarlegung der Verhältnisse ihre Offerten zu richten unter **R. B. 26 postl. Pempowo, Pr. Posen.** Diskretion selbstverständlich. 1141

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Stadthausbau.** Die bekannten Differenzen der städtischen Bauverwaltug mit dem Zimmermeister Memelsdorf werden jetzt in den nächsten Tagen durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Der letztere gründet seine Ansprüche an die Stadt namentlich darauf, daß er durch die von anderer Seite verzögerten Maurerarbeiten in der Fortführung des Baues gestört worden sei. Da Herr Memelsdorf ursprünglich auch die Zimmerarbeiten für den gesammten inneren Ausbau übernommen hatte und er auch noch wegen der Schadloshaltung für die verweigerten Abschlagszahlungen klagt, so handelt es sich um eine verhältnißmäßig ganz bedeutende Summe. Man ist deshalb auch außerhalb der Fachkreise ungemein gespannt auf den Ausgang der Streitsache.

p. **Ein merkwürdiges Haus** in Bezug auf die Altersverhältnisse seiner Bewohner scheint das Haus Büttelstraße 18 zu sein. Dasselbe birgt nämlich augenblicklich in seinen Mauern nicht weniger als neun Greise, deren Jahre zusamengezählt fast die Zahl 700 erreichen. Der jüngste von ihnen ist jetzt 74 und der älteste ungefähr 95 Jahre alt, dabei sind dieselben sämmtlich für ihr Alter äußerst rüstig. Das Haus dürfte in der erwähnten Beziehung einzig in Posen dastehen.

p. **Volksunterhaltungsabend.** In der „Herberge zur Heimath" fand gestern Abend wieder ein Volksunterhaltungsabend statt, mit dem zugleich eine Feier von Kaisers Geburtstag verbunden war. Dieselbe war derartig stark besucht, daß hunderte vor der Thür wieder umkehren mußten. Eingeleitet wurde die kleine Festlichkeit durch einen Posaunenchor unter Leitung des Stabstrompeters Schöppe, worauf eine längere Festrede folgte. Mit einem gemeinsam gesungenen patriotischen Liede wurde dann der Abend geschlossen.

* **Umgemeindungen.** Durch königl. Erlaß sind die im Kreise Mogilno liegenden Gemeinden Dzierzonzno Dorf und Procyn Dorf zu einem Gemeindebezirk mit dem Namen „Dzierzonzno Dorf" vereinigt worden, desgleichen die Gemeinden Slawoschewo und Podobowitz unter dem Namen „Podobowitz" und ferner die Gemeinden Wygoda und Alt-Grabia unter dem Namen Wygoda.

* **Personalchronik.** Befördert: Der Ober-Kontroll-Assistent Wagner in Czarnikau zum Ober-Grenz-Kontrolleur in Patschkau O.-Schl. Der Zollamts-Assistent Lüdigk in Podzamce zum Steuer-Einnehmer II. Klasse in Witkowo. Versetzt: Der Ober-Steuer-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Hein in Kempen, in gleicher Eigenschaft nach Inowrazlaw. Der Ober-Steuer-Kontrolleur Stappenbeck in Inowrazlaw, in gleicher Eigenschaft nach Kempen. Der Hauptamts-Assistent Ungefroren in Posen, als Ober-Kontroll-Assistent nach Czarnikau. Ferner wurde dem Bureau-Vorsteher für das Expeditions- und Kanzleiwesen bei der Provinzial-Steuer-Direktion Boettger der Charakter als Kanzleirath verliehen.

– n. **Der Posener Lehrerverein** feierte am Sonnabend Abend im Sternschen Saale sein 24. Stiftungsfest, an dem auch Gönner und Freunde des Vereins theilnahmen. Nach Eröffnung des Festes durch Konzertvorträge einer Musikkapelle begann um 9 Uhr die Festtafel. Bei derselben hielt der Vorsitzende des Lehrervereins, Herr Driesner, in beredten Worten eine längere Ansprache an die Festversammlung. Von den Beziehungen des vorangegangenen Gedenktages zur Vereinsfeier ausgehend, charakterisirte Redner die Bestrebungen der Lehrervereine und deren Bedeutung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Im weiteren Verlaufe des Mahles wurde dann noch in Trinksprüchen des Lehrervereins, seines Vorstandes, der Gäste und der Damen gedacht. Nach beendigter Tafel begann ein Tanzkränzchen, welches die Theilnehmer in der gehobensten Stimmung noch mehrere Stunden festlich beisammenhielt.

* **August Wilhelmj** wird, wie bereits gemeldet, demnächst ein Konzert in unserer Stadt veranstalten, das wohl das hervorragendste Ereigniß unserer dieswinterlichen Konzertsaison bilden wird und von allen Musikfreunden der Stadt und Umgebung besucht werden dürfte. Es sind schon zehn Jahre her, daß wir den großen Violin-Meister nicht mehr hier hörten, wie uns diese Gelegenheit überhaupt erst einmal geboten worden ist, obgleich der Name Wilhelmj schon seit Jahrzehnten zu den allerersten der ausübenden Tonkunst zählt.

* **Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes** feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonnabend Abend im festlich geschmückten Kuhnkeschen Saale durch einen geselligen Herrenabend, an welchem sich einige 60 Besitzer dieses Ordens betheiligten. Nach zwei einleitenden Musikstücken für zwei Violinen und Klavier, welche von erwachsenen Söhnen der Vereinsmitglieder in exaktester Weise zu Gehör gebracht wurden, ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Landschaftsbuchhalter Schmiechen das Wort, um in patriotischen Worten das Hoch auf den Kaiser auszubringen, in das die Versammlung lebhaft einstimmte, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Im weiteren Verlaufe wechselten gemeinschaftliche Gesänge und Solovorträge in reicher Zahl mit Musikvorträgen ab. Das Fest verlief in schönster Harmonie und fand erst lange nach Mitternacht seinen Abschluß. Im Laufe des Abends machte der Vorsitzende noch Mittheilung über einen am 14. d. M. erfolgten Empfang einer Deputation des Badener Eisernen Kreuz-Vereins durch den Großherzog von Baden. Derselbe empfing die Deputation in äußerst liebenswürdiger Weise, und erklärte, daß er diese Sache so vertreten und unterstützen werde, wie sie es verdiene, da hier eine Befürwortung sehr am Platze sei. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß auch der Prinzregent von Bayern vor Kurzem den Besitzern der bayerischen goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille eine lebenslängliche Pension von jährlich 120 bezw. 60 M. bewilligt habe, welche Mittheilungen bei der Versammlung einen freudigen Eindruck hervorriefen.

* **Von der Unfallversicherung**. In Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 haben die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres zum Zweck der Umlageberechnung eine Nachweisung über die im verflossenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einsendung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe ihrer Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark belegt werden. Der Termin für die Einlieferung der Lohnnachweisungen pro 1892 läuft mit dem 11. Februar d. J. ab. Abgesehen davon, daß die rechtzeitige Einreichung der Lohnlisten nach den oben angeführten Bestimmungen im eigenen Interesse eines jeden Genossenschaftsmitgliedes liegt, erwachsen auch aus der Versäumniß der Einsendung unnöthige Kosten, welche von der Allgemeinheit getragen werden müssen und daher zum Theil den säumigen Mitgliedern ebenfalls zur Last fallen.

* **Auskunft über den Verbleib von Schiffen.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele, namentlich im Binnenlande, fern von den großen Verkehrs-Centren, wohnende Eltern und Verwandte von Seefahrern über das Schicksal ihrer in der weiten Welt umherfahrenden Angehörigen oft in banger Sorge schweben. Weder kommen direkte Nachrichten von den schreibunlustigen Seeleuten, noch dringt eine sonstige Kunde von dem Schiffe und seiner Route, von Havarien und etwa bestandenen Fährlichkeiten bis zu den besorgten Verwandten. Oftmals sind diesen auch noch Heimathsort, Rheder und Korrespondenten des Schiffes unbekannt geblieben; man weiß nur, daß der zur See gegangene Sohn oder Bruder z. B. mit einem Schiffe „Anna" oder „Pauline" seiner Zeit von Hamburg oder Bremerhaven aus in die Ferne gegangen ist. Mittel und Wege, den Spuren des Verschollenen und seines Schiffes zu folgen, sind den Angehörigen nicht bekannt, und rath- und hilflos stehen sie der bangen Sorge gegenüber. Und doch giebt es einen Weg, der in den meisten Fällen zum Ziele führt und dabei — unentgeltlich betreten werden kann. Die Redaktion der „Hamb. Börsen-Halle", des bekannten großen Handels- und Schifffahrtsblattes in Hamburg, ist diejenige Stelle, an welche sich alle in der geschilderten Nothlage befindlichen Personen vertrauensvoll wenden können, und welche alle mit einer Postmarke für die Auskunft versehenen Anfragen bereitwilligst und kostenlos beantwortet. Die genannte Redaktion (Abth. Schifffahrt) übt eine genaue Kontrolle über die Bewegung aller Schiffe aus und erhält vermöge ihrer langjährigen Beziehungen zu in- und ausländischen Rhedern, Kapitänen, Schiffsmaklern, Konsulaten und Assekuradeuren täglich umfassende Berichte über Schiffe und Schiffsangelegenheiten. — Bei Stellung der Anfragen wolle man nur alle bestimmt bekannten Angaben über den Namen des Schiffes und des Kapitäns, sowie bezüglich der Nationalität des Schiffes, recht deutlich machen, namentlich in solchen Fällen, wo es sich um Schiffe mit häufig wiederkehrenden Namen handelt.

Polnisches.

Posen, 30. Januar.

d. **Eines der Kavallerie-Regimenter,** welche in der Provinz Posen stehen, soll nach Mittheilung der „Münch. Allg. Ztg." den Befehl erhalten haben, nur Söhne dieser Provinz zum Dienste als Avantageure zuzulassen. Der „Dziennik Pozn." meint dazu; es wäre merkwürdig, wenn in Wirklichkeit ein solcher Befehl ergangen wäre, unzweifelhaft würde kein Oberst im Großherzogthum es versagen, zum Dienst auf Avancement Polen den Eintritt ins Regiment zu verweigern; daß es aber der Regierung darum gehen sollte, ein Kavallerie-Regiment zu bilden, welches nur aus Polen besteht und in einer Garnison des Großherzogthums steht, das werde auch Fürst Bismarck selbst, welcher jener Nachricht der „Münch. Allg. Ztg." wohl nicht fern stehe, nicht glauben.

d. **Eine beleidigende Kritik.** Der hiesige polnische Schriftsteller Dr. Rabski, welcher in der Redaktion des „Dziennik Pozn." thätig ist, hatte, wie bereits mitgetheilt, ein Drama „Der Asket" verfaßt, welches im hiesigen polnischen Theater aufgeführt wurde und über welches der „Kuryer Pozn." eine sehr scharfe Kritik brachte. Wie nun Dr. Rabski im „Goniec Wielk." erklärt, hat sich derselbe persönlich dadurch so beleidigt gefühlt, daß er dem Chef-Redakteur des „Kuryer Pozn." seine Sekundanten zuschickte und von demselben eine Ehrenerklärung verlangte. Nachdem der Chef-Redakteur des „Kuryer" erklärt hatte, daß seine religiösen Ueberzeugungen dem Duell widerstreiten, wurde auf Antrag der Sekundanten ein Ehrengericht eingesetzt, welches am 14. Januar dahin entschied, der Chef-Redakteur des „Kuryer Pozn." habe folgende Erklärung abzugeben: es thue ihm leid, daß die betreffenden Stellen, durch die sich Herr Dr. Rabski persönlich verletzt fühle, veröffentlicht worden seien; er erkläre, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Herrn Dr. Rabski zu beleidigen und bittet ihn wegen Beleidigung um Verzeihung. Diese Erklärung ist jedoch von dem Redakteur des „Kuryer" nicht in veränderter Form abgegeben und der Schlußsatz ganz weggelassen worden, so daß damit Dr. Rabski nicht zufriedengestellt ist.

d. **Der „Orendownik"** hatte neuerdings mehrmals Artikel über polnische Vergnügungen, insbesondere in Posen, gebracht, und den Polen übermäßige Vergnügungssucht zum Vorwurfe gemacht. Heute wird nun ein der Redaktion dieses Blattes zugegangenes Schreiben mitgetheilt, in welchem darauf hingewiesen wird, daß allerdings viele polnische Vereine im Allgemeinen in ihren Sitzungen über nichts Anders berathen, als über Bälle, Liebhaber-Vorstellungen und sonstige Vergnügungen. Das Geld, welches dabei ausgegeben werde, komme großentheils deutschen Brauereien und jüdischen Destillateuren zugute. Auch wird die bei den Polen bekanntlich sehr übliche Sitte der „Kolekas" getadelt, welche bekanntlich darin besteht, daß, wenn eine gewisse Anzahl von Personen in öffentlichen Lokalen beisammen sind, jede derselben eine Auflage von Schnäpsen geben läßt. Der Korrespondent meint: Vergnügungen seien nicht zu verachten, aber die „Kolekas" brächten Manchen zur Verzweiflung.

d. **Aus Anlaß der polnischen Volksversammlung,** welche hier am 9. d. M. zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläums des Papstes stattfindet, und zu welcher unzweifelhaft aus der Provinz

---

Stadttheater.

Posen, 30. Januar.

„Zwei glückliche Tage."

Lustspiel in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Der Aufnahme nach zu urtheilen, welche der neue Schwank von Schönthan und Kadelburg am Sonnabend bei dem hiesigen Publikum erfuhr, dürfte das jüngste Erzeugniß der bekannten „Schreibfirma", was seine Eigenschaft als Zugstück betrifft, sich der „Orientreise" würdig anreihen. Es geht eben auch hier wie bei allen diesen modernen Schwänken, das Publikum lacht und amüsirt sich, und die ernsthafte Kritik streicht stillschweigend die Segel und überläßt es jedem einzelnen Besucher, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein. Der Inhalt des Stückes war bereits gelegentlich einer früheren Notiz in der „Pos. Ztg." wiedergegeben und wir können daher auf eine Wiedergabe desselben an dieser Stelle verzichten. Dagegen halten wir es für unsere angenehme Pflicht, der Regie für die verständniß- und geschmackvolle Art und Weise, mit der sie es verstand, auf die Intentionen der Verfasser einzugehen. Man glaubte sich in der That in einen der zahlreichen nur auf den äußeren Eindruck hin so billig und unzweckmäßig als möglich hergestellten „Kasten", wie sie in den sogenannten „Villenkolonien" der meisten Großstädte zu finden sind, versetzt zu sehen. Die winkligen Korridore mit steilen Treppen nebst all den unnöthigen, im entscheidenden Augenblick versagenden Sicherheits- und Bequemlichkeitsvorrichtungen, wurden uns aufs Natürlichste vorgeführt, wie andrerseits ebenso wenig der „Erker" nebst der stolzen Freitreppe mit der „Aussicht auf Wald und See" (in des Wortes zweifelhaftester Bedeutung) fehlen durfte.

Das Zusammenspiel war das denkbar flotteste und alles klappte trotz der vielen Personen, die in den einzelnen Szenen zur Verwendung kamen, und der oft rasch wechselnden Handlung, ganz vorzüglich. Den Vogel schoß an diesem Abend Herr Matthias als Joseph Freisinger ab, der den jungen feschen Wiener mit köstlicher Frische gab, aber auch Fräulein Gerlach als Tante aus Ostpreußen (einschließlich des ostpreußischen Dialekts) und Herr Haneld als Onkel Lüttchen trugen das Ihrige zur allgemeinen Heiterkeit im vollsten Maße bei. Das Ehepaar Weinholz wurde von Herrn Orlop und Fräulein Lieder trefflich verkörpert, ebenso das Ehepaar Witte durch Herrn Leffler und Fräulein Wohl. Noch sind anerkennend zu erwähnen Fräulein Pestner als Else, Herr Steinegg als Marawetz und Herr Masson (der auch die Regie geleitet) als Baumeister. Der Besuch von Seiten des Publikums an diesem Abend war ein recht guter und der voraussichtlich sehr respektable Kassenerfolg auch für spätere Aufführungen ist der Direktion des Stadttheaters um so mehr zu gönnen, als sie gerade in diesem Jahre, um ernsterem, künstlerischem Streben zu genügen, es an Opfern und Mühen nicht hat fehlen lassen.

B—r.

Posen, 29. Januar.

„Undine" von Lortzing.

Lortzing gehört unwiderruflich mit zu den populärsten, deutschen Komponisten. Jede Neuaufführung eines seiner Werke bringt dafür eine erneuerte Bestätigung. Mit Ausnahme von Mozart, Weber und wenigen Andern hat Lortzing am tiefsten in die deutsche Volksseele hineingeschaut und musikalisch ihr Empfinden auszudrücken gewußt. „Zar und Zimmermann", „Waffenschmied", „Wildschütz", diese besten der deutschen, komischen Oper, sind ausreichende Beweise dafür. Aber auch seine „Undine" birgt so viel Volksthümliches und schließt sich so eng an die innige Empfindung des Volkes an, daß auch ihr neben anderen Volksdramen eine ehrenwerthe Stellung gebührt. Undine selbst, diese seelenlose Tochter der Wellen, ist vom Komponisten so seelenvoll und empfindungsreich in ihrer Hingabe an den geliebten Ritter geschildert und giebt sich beim Verlust ihres in den kühnsten Hoffnungen erträumten Glückes so menschlich wahr, daß ihr die Sympathie der Volksmenge unbedingt gehören muß. Und dazu kommt der geisterhafte Spuk der mit Freude und Theilnahme das Geschick ihrer Schwester begleitenden Wassergeister, den Lortzing mit echt künstlerischen Farben und ebenso mit einer ein geheimes Gruseln erregenden Romantik geschildert hat. Daneben nun treten noch so volksechte Figuren, wie der alte Kellermeister Hans und der Knappe Veit, daß Alles zusammen gefaßt, sich mit den herzigen und volksthümlichen Melodien Lortzings zu einem echten Volksdrama gestaltet. Auch die gestrige Aufführung hat von Neuem wieder dieser Oper mit ihrer spukhaften Romantik und unverwüstlichen musikalischen Reizen ihre Stellung gesichert, man jubelte ihr wieder von Neuem zu und freute sich an dem schaurig-anmuthigen Gruseln, das die wohlbeliebten und freundlichen Spukgestalten hervorriefen.

Fräulein Hof stattete die Undine recht freundlich aus; ihre Freude und ihr Schmerz waren von gleicher Innigkeit beseelt, so daß ihr die volle Sympathie gehörte, zumal ihre durchaus liebliche Erscheinung nicht wenig dazu beitrug, den Glauben an diesen Wassergeist lebhaft zu wecken. Die Stimme des Fräulein Hof mit ihrem hellen Silberklang ist besonders für die Undine geeignet, nur hüte sich die Sängerin, bei erregteren Stellen einer kleinen Neigung zum Tremulo zu viel nachzugeben. Herr Müller-Hartung gab den zwischen Undine und Berthalda schwankenden Ritter mit seinem Hang zu flüchtigem Lebensgenuß recht anschaulich, ohne dem Werthe seiner späteren Reue und Rückkehr zu seiner ersten Liebe etwas zu vergeben. Fräulein Nicolai verlieh der Berthalda, diesem wohlgelungenen Abbilde einer parvenüartigen Erscheinung, in Spiel und Gesang so glanzvolle Farben, daß Ritter Hugos Schwanken wohl erklärlich wurde. Herr Wollersen verschmolz in seiner Darstellung die Doppelrolle des zärtlichen Vaters in jeder Eigenschaft als Oberhaupt der Wassergeister und des intruguenreichen Ritters zum einheitlichen Bilde, doch hätte er dazu nach unserer Meinung, an dem, was Lortzing dafür gethan, sich können genügen lassen; die Gumbertsche Einlage trug zur Hebung seiner Machtstellung nichts bei. Das alte Fischerpaar gaben Herr Langefeld und Fräulein Hesse in seiner Liebe zur Undine, dem Pflegekinde, recht eindringlich, ohne sich aber durch die Verleugnung von Seiten der eigenen Tochter sehr erschüttert zu zeigen. Herrn Bollmann und Herrn Eilers waren die komischen Figuren Veit und Hans zugefallen; sie ließen es in ihren Duetten und Einzelgesängen (der alte Kellermeister hat auch wieder eine Probe aus fremdem Keller mit dem Flaschenliede zum Besten gegeben) an gemüthlicher Heiterkeit nicht fehlen und brachten Lortzings Verdienste um musikalische Komik zur schönsten Geltung. Die seit Jahren glanzvoll ausgestattete Szenerie zur Herstellung der Geistererscheinungen und ihrer spukhaften Welt trug auch gestern wieder zu vollem Gelingen der Aufführung wesentlich bei.

WB.

ein starker Besuch in Posen sein wird, werden zu wohlthätigen Zwecken gleichzeitig verschiedene Veranstaltungen getroffen, so zum Besten der Herberge für Mädchen ein Ball, an demselben Tag, und am Tage darauf ein Dilettanten-Konzert.

d. **Graf Cieszkowski,** welcher mit zu den Gründern der philosophischen Gesellschaft in Berlin gehört, hat zu dem 25jährigen Jubiläum dieser Gesellschaft, welches in diesen Tagen stattfand, einen telegraphischen Glückwunsch an die Gesellschaft gesandt.

d **Der polnische Ingenieur Sternawski,** welcher, in Warschau gebürtig, das technische Institut zu Antwerpen bis zum Jahre 1888 besucht hatte, und alsdann nach Afrika gereist war, wo er im Belgischen Dienste bei Vermessung des Kongostaates seitdem thätig war, ist dort am gelben Fieber gestorben.

d. **Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn."** soll nach Mittheilung von Berliner Zeitungen von dem Kreis-Schulinspektor Schwalbe wegen Beleidigung aus Anlaß der bekannten Verfügung verklagt worden sein. Der „Kuryer Pozn." bringt heute hierüber nichts.

d. **Zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläums** des Papstes wird in Thorn gleichfalls ein von polnischer Seite veranstaltetes Jubiläum stattfinden, und zwar am 12. d. Mts. im Saale des Viktoria-Gartens.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

*** Ueber die Feier von Kaisers Geburtstag** sind uns abgesehen von den in Nr. 73 gebrachten Städten noch nachträglich aus einer ganzen Anzahl anderer Orte Berichte zugegangen. Die Feier ist fast überall in gleicher Weise durch Andachten in den Kirchen und Schulen, Festessen von Behörden und Vereinen sowie Illumination begangen worden.

C **Pudewitz,** 28. Jan. [Gesangverein.] Am Donnerstag Abend wurde hier ein Männer-Gesangverein unter dem Namen „Liedertafel" gegründet. Demselben gehören bereits 22 aktive Mitglieder an. Zum Dirigenten wurde Herr Kantor Streubel und zum Vorsitzenden Herr Lehrer Krönke aus Biskupitz gewählt.

Samter, 28. Jan. [Befreiung armer Schulkinder vom Nachmittagsunterricht.] Auch in unserem Kreise sind die Lehrer seitens der Kreisschulinspektoren ermächtigt worden, diejenigen armen Schüler, welche wegen zu weiter Entfernung ihres Heims über Mittag nicht nach Hause gehen können und anderweitig kein warmes Mittagbrot erhalten, während der kalten Jahreszeit vom Nachmittagsunterricht zu dispensiren.

Wongrowitz, 28. Jan. [Erfroren. Verunglückt. Diebstahl.] Dieser Tage ist ein Arbeiter aus Jaroslaw auf dem Wege von Wongrowitz nach seinem Heimatsorte erfroren. Derselbe hatte hier einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen. Hier und auch unterwegs hat er sich durch reichlichen Schnapsgenuß zu erwärmen gesucht. Dieser hat ihn dann wohl so müde gemacht, daß er sich unterwegs zum Ausruhen hingelegt hat, dabei eingeschlafen und erfroren ist. — Im Wapnoer Gypsbergwerk löste sich dieser Tage eine ungefähr 40 Zentner schwere Gypsmasse ab und begrub unter sich einen Arbeiter, dessen Tod auf der Stelle erfolgte. Man hatte die Masse unvorsichtiger Weise nicht abgebrochen, weil sie die Arbeiten gegen Wind und Wetter schützte. Dem Pantoffelmacher Hanf in der Exiner Straße wohnhaft, sind vorgestern Abend aus unverschlossener Stube 240 M. baar Geld entwendet worden. Den Thäter des vorige Woche gemeldeten Einbruchs des Fleischermeister Brandt hat man inzwischen ermittelt und dingfest gemacht. Die gestohlenen Fleischwaaren hat man zum größten Theil in der Kartoffelkaule des Thäters verscharrt gefunden.

—i. **Koschmin,** 29. Jan. [Bürgermeisterwahl.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung, bei der unter anderen Vorlagen auch die Wahl eines Bürgermeisters auf der Tagesordnung stand, beschloß die Versammlung einstimmig, in Anbetracht der großen Verdienste, die sich Herr Bürgermeister Jahnke um die Stadt erworben hat, von der Ausschreibung der Stelle Abstand zu nehmen und denselben auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister der Stadt zu wählen. Da Herr Bürgermeister Jahnke in allen Kreisen gleich beliebt ist, können wir seine Wiederwahl nur mit Freude begrüßen.

g. **Jutroschin,** 28. Jan. [Missionsandachten.] In der hiesigen katholischen Kirche begannen heute Abend die Missionsandachten, welche 8—10 Tage dauern werden. Es trafen zur Abhaltung derselben 3 Geistliche aus Posen ein Da die hiesige katholische Kirche nicht Raum genug bietet, sind diese Andachten zunächst nur für die hiesige Parochie berechnet, sollten sich weitere Kreise daran betheiligen, so werden noch Geistliche aus der Umgegend zugezogen werden. Die Geschäftsleute erwarten einen starken Verkehr.

⊙ **Pleschen,** 30. Januar. [Besitzveränderung.] Das hiesige Viktoria-Hotel, das bisher dem Besitzer Repke aus Polen gehörte, ist für den Preis von 31 500 Mk. von dem Landgerichtsrath Emmel aus Allenstein erstanden worden.

Birnbaum, 29. Januar. [Zu dem Unglück in der Kethurschen Familie.] Eine Beerdigung, wie sie Birnbaum noch nicht gesehen, fand heute hier statt, nämlich die Beerdigung des Brenners Kethur und seiner vier Kinder; die Betheiligung war eine sehr große; Hunderte von Menschen begleiteten den Zug, der vom Landwehrverein Birnbaum, dem der Verstorbene angehörte, unter Vorantritt der Musikkapelle eröffnet wurde; ihm folgte der Leichenwagen mit dem Sarge Kethurs, dem folgte ein großer schwarzbehangener Rollwagen mit den drei Särgen der Kinder, die zwei kleinsten Kinder lagen in einem Sarge. Um nun nochmals auf die schreckliche Familientragödie zurückzukommen, ist zu bemerken, daß Frau Kethur noch immer nicht vernehmungsfähig im hiesigen Krankenhause liegt. Es war erst von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft von einer Obduktion der Leichen abgesehen worden, da man annahm, daß Frau Kethur ebenfalls sterben würde, eine Untersuchung also keinen Zweck gehabt hätte, nachdem diese aber heute noch am Leben, ja sogar Aussicht auf Besserung ist und dadurch vielleicht das Räthsel dieser ganzen Angelegenheit gelöst werden wird, fand heute in letzter Stunde, nachdem alle fünf Leichen von Schönau nach dem hiesigen Krankenhause gebracht worden waren, die Obduktion des p. Kethur und eines der Kinder statt. Ueber die genaue Feststellung der Obduktion, welche vom hiesigen Kreisphysikus Dr. Hartwig unter Assistenz des Herrn Dr. Grätz vorgenommen wurde, verlautet, daß p. Kethur eines natürlichen Todes in Folge Schlaganfalls (Gehirnschlag) gestorben sei. Die Obduktion des Kindes ergab Kohlenoxydgasvergiftung. Im Ofen befand sich eine Klappe, welche geschlossen vorgefunden wurde. Die Kohlen brannten noch am frühen Morgen, es soll übermäßig viel aufgelegt worden sein. Außer der Frau ist von der Familie ein ca. 18jähriger Sohn hinterblieben, welcher in der Fremde war. Dieser wurde telegraphisch herberufen und traf gestern ein.

p. **Kolmar i. P.,** 29. Jan. [Verunglückt. Besitzveränderung. Von der nothleidenden Landwirthschaft.] Am Geburtstage des Kaisers vertrieben sich einige Lehrlinge der hiesigen Steingutfabrik damit die Zeit, daß sie eine Pistole mit Pulver luden und in die Luft schossen. Als einmal der Schuß nicht losgehen wollte, wurde das Zündhütchen abgenommen und man war eben dabei, das Pulver mit einer Nadel aus dem Laufe der Pistole zu entfernen, als durch die Reibung ersteres sich entzündete und dem 15jährigen Lehrling Schlender die ganze Ladung ins Gesicht flog. Der hinzugezogene Arzt Dr. Fertner konnte nichts machen, da das Pulver sich nicht entfernen läßt, er befürchtet sogar, daß der Knabe unter Umständen seines Augenlichtes beraubt werden kann, da auch Pulver in die Augen geflogen ist und sich in der Hornhaut festgesetzt hat. Das Gesicht des unglücklichen Schützen sieht aus, als wenn es mit Pfeffer bestreut wäre. — Das in der Sigismundstraße belegene, dem von hier nach Lüneburg versetzten Kreisthierarzt Tietze gehörige Grundstück ist für den Kaufpreis von 9000 Mark in den Besitz der Wittwe Weichmann hierselbst übergegangen. — Landrath a. D. Graf v. Königsmarck auf Oberlesnitz, bekannt aus den Versammlungen, die er im Vorjahre gegen die neue Steuerveranlagung einberufen hatte, hat nun im hiesigen Kreisblatt folgende „Oeffentliche Aufforderung" erlassen: In nächster Zeit muß die Feststellung des Etats der evangelischen Kirchengemeinde zu Kolmar i. P. stattfinden. Vor drei Jahren ist ohne mein Wissen und Zuthun beschlossen worden, die kirchlichen Ausgaben durch Zuschläge zur Einkommensteuer und zur halben Grund- und Gebäudesteuer zu decken. Diese doppelte Besteuerung des nothleidenden Grundbesitzes ist eine ungerechte, wie ich der Königlichen Regierung in einer besonderen Eingabe klargelegt habe. Ich fordere daher alle grundbesitzenden Gemeindemitglieder der evangelischen Kirche zu Kolmar i. P. auf bei der diesmaligen Etatsberathung Protest gegen diese Doppelbesteuerung zu erheben.

R. **Crone a. d. Brahe,** 29. Jan. [Schaufensterbrand.] Ein Brand, dessen Umsichgreifen nur durch die sofortige Entdeckung verhindert wurde, entstand bei der Illumination am Geburtstage des Kaisers in dem Schaufenster des Frl. v. W. Die Illuminationsflammen entzündeten die zur Dekoration im Fenster befindlichen Blumen und bald standen alle anderen Gegenstände im Fenster in Flammen. Der entstandene Schaden ist glücklicherweise nicht sehr bedeutend.

E **Bromberg,** 29. Jan. [Unfall.] Durch einen beklagenswerthen Unfall kam die hiesige Dienstmagd D. ums Leben. In Folge der Explosion einer Küchenlampe ergoß sich das brennende Petroleum auf den Küchentisch. Die D. versuchte den Brand mit ihrer Schürze zu ersticken, hierbei geriethen aber ihre Kleider in Brand, so daß das Mädchen buchstäblich in Flammen stand. Es gelang zwar den Brand zu löschen, doch hat sich das Mädchen so schwere Brandwunden zugezogen, daß sie gestern an deren Folgen verstarb.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Schwiebus,** 28. Jan. [Industrielles.] Nachdem der Besitzer der Braunkohlengrube „Viktorsglück" in Rietschütz von dieser nach Schwiebus eine Drahtseilbahn und am Schwiebuser Bahnhof eine Briquettfabrik hat erbauen lassen, ist letztere nunmehr in Betrieb gesetzt. Dies neue Brennmaterial, das in unserer Gegend unbekannt war, erfreut sich verschiedener Vorzüge, so der Billigkeit — der Zentner kostet 60 Pf. — der Sauberkeit und bedeutender Heizkraft.

* **Elbing,** 28. Jan. [Ein Preßprozeß.] Am 25. d. M. hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Arzt Dr. Brogien aus Kunzendorf wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Der „Elbinger Zeitung" vom 28. August hatte Dr. Brogien, damals in Jungfer, einen Aufsatz eingesandt, durch welchen sich der hiesige Landrath, der Amtsvorsteher und der Gemeindevorsteher von Jungfer beleidigt fühlten. Der Angeklagte trat den Beweis der Wahrheit an, bestritt aber entschieden, daß er den Herrn Landrath oder den Gemeindevorsteher habe beleidigen wollen. Infolge eines Gemeindebeschlusses vom 31. Januar 1891 war Brogien, damals einziger Arzt in Jungfer, die Behandlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse und der Ortsarmenkasse entzogen und die diesen Kassen angehörigen Kranken nach dem 10 Kilometer entfernten Tiegenhof verwiesen worden. Diese Bestimmung bestand auch noch im Jahre 1892 beim Herannahen der Cholera. Diesem höchst gefährlichen Mißstande schleunigst abzuhelfen, veröffentlichte er durch die Presse jenen Aufsatz. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, indem er annahm, daß gerade durch die öffentliche Besprechung in der Presse solche Beschlüsse der Gemeindebehörden allgemein erwogen, ihre Berechtigung festgestellt und event. ihre Abänderung herbeigeführt werde.

Militärisches.

Aus dem umfangreichen Avancement, welches zu Kaisers Geburtstag stattgefunden hat, heben wir noch folgende Einzelheiten hervor. Mit der Führung der durch die Pensionirung des Generallieutenants v. Westernhagen frei gewordenen 13. Division in Münster ist der Generalmajor v. Bomsdorff, bisher Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade in Münster beauftragt. Herr v. Bomsdorff war von 1882—84 dienstthuender Flügeladjutant bei Kaiser Wilhelm I., im übrigen hat er ausschließlich dem Generalstab angehört. Die 25. Infanterie-Brigade hat der Oberst v. Schroetter vom 24. Infanterie-Regiment in Neu-Ruppin erhalten. Zum Kommandanten von Danzig ist an Stelle des verstorbenen Generalmajors v. Malotki der Generalmajor v. Treskow ernannt worden, der bisher die 38. Infanterie-Brigade in Hannover führte und in dieser Stellung durch den Obersten v. Knesebeck vom 26. Infanterie-Regiment ersetzt ist. Der Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Generalmajor Schwarz, ist zum Inspekteur der 2. Fuß-Artillerie-Inspektion ernannt worden, während der bisherige Inspekteur dieser Inspektion, Generalmajor Kuhlmann, an seine Stelle getreten ist. Zum Chef der topographischen Abtheilung der Landesaufnahme ist an Stelle des schon vor längerer Zeit zur Disposition gestellten Generallieutenants Steinhausen der Oberst Sommer vom 3. Infanterie-Regiment in Königsberg ernannt worden, der schon früher längere Zeit dem Generalstab angehört hat. Der etatsmäßige Stabsoffizier im 1. Garde-Regiment, Oberstlieutenant Freiherr von und zu Egloffstein, ist mit der Führung des Hessischen Leib-Garde-Infanterie-Regiments Nr. 115 in Darmstadt beauftragt worden. An seine Stelle ist der Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, Oberstlieutenant Brunsich Edler von Brun getreten, während zum Kommandeur des Lehr-Bataillons der Major von Uslar, der bisher das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments kommandirte, ernannt ist Als Bataillons-Kommandeur ist in das 1. Garde-Regiment versetzt der Major v. Reibnitz, bisher Kommandeur der Unteroffizierschule in Potsdam. Sehr zahlreich waren die Beförderungen von kommandirten und Adjutantur-Offizieren. Auch im Generalstab hat eine beträchtliche Anzahl von Personalveränderungen stattgefunden, insbesondere ist der Oberstlieutenant Sperling, Chef des Stabes vom 17. Armeekorps zum Oberst und Kommandeur des 68. Infanterie-Regiments ernannt und durch den Oberstlieutenant von Rosenberg-Gruszczynski, bisher beim Gouvernement in Straßburg, ersetzt. An Beförderungen zählen wir: 14 zu Generalen der Infanterie und Kavallerie (Generallieutenants Jahrgang 1888), 3 zu Generallieutenants (1 Generalmajor vom Januar 1890 und 2 charakterisirte Fürsten vom Januar 1881 und 1885), 9 zu Generalmajors (September 1889 bis Januar 1890) 29 zu Obersten (März 1890), 16 zu Oberstlieutenants (Juni bis August 1887), 48 zu Majors, 60 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 65 zu Premierlieutenants. Zu Sekondelieutenants sind im Ganzen 245 Fähnriche befördert, welche kürzlich die Kriegsschule mit Erfolg absolvirt haben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 29. Jan. Am Donnerstag hat Prof. v. Treitschke die Vorlesung benutzt, um auf die Vorwürfe zu erwidern, die gegen ihn in der Presse wegen seines Auftretens gegen Virchow erhoben worden sind. Das Auditorium maximum war wie gewöhnlich dicht gefüllt, als Prof. v. Treitschke das Katheder betrat. Unter lautlosem Schweigen begann er, wie die „Voss. Ztg." berichtet, etwa folgendermaßen: Meine Herren, der eine oder der andere von Ihnen hat es für anständig gehalten, das Gastrecht hier zu mißbrauchen und von meiner Vorlesung etwas in die Zeitungen zu bringen. Nach früheren Erfahrungen glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß es kein Student, sondern einer unserer Gäste war. Ich beklage das im Interesse der akademischen Lehrfreiheit, denn das Katheder ist der einzige Ort, der von der Macht der Presse noch nicht berührt wird. Herr v. Treitschke polemisirte dann des längeren gegen einen Artikel der

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Für heute zeigte das Antlitz Franz Wilhelms nicht die gewohnte Ruhe, die freilich oft dem seltsam festen Zuge um seinen Mund zu widersprechen schien. Er ging verstimmt und einigermaßen erregt in dem hohen weiten Saale, welcher mit seinen vielen Fenstern unmittelbar und über einer steil abfallenden Bergwand liegt und eine wunderschöne Aussicht bietet, hin und her. Sichtlich kämpfte er die üble Laune nieder; er wollte ruhig, leidenschaftslos scheinen, wollte sich und sein Benehmen so regeln, daß man ihm keine Gereiztheit vorwerfen konnte. Strenge, kalte Strenge, ja die mochte man ihm nachsagen, die hatte der Mann verdient, der so frevelhaft den Stellvertreter Franz Wilhelms, den Weihbischof Kaspar der Hexerei beschuldigen ließ, der so viele Missethaten auf sich geladen!

Endlich fühlte er sich ruhig genug; er befahl seinem Kammerdiener, der im Vorgemach wartete, die Osnabrücker Rathsherren eintreten zu lassen, und als diese unter tiefen ehrfurchtsvollen Bücklingen erschienen, empfing er sie in einem Sessel sitzend, das Levier in der Hand und so ruhig aussehend, als habe er noch eben die gottseligsten Betrachtungen angestellt.

Ruhig und gelassen nahm er die Vorstellungen der Abgeordneten entgegen, welche dahin gingen, daß die Verhaftung Peltzers eine unerhörte, dem städtischen Privilegium de non evocando zuwider laufende Prozedur sei, daß der Rath der Stadt und die Bürgerschaft um die Auslieferung Peltzers bäten und wenn das nicht statthaben sollte, um Angabe der Ursache seiner Verhaftung.

Mit den großen durchdringenden Augen die Sprecher ansehend, hörte der Bischof ruhig die lange und schwülstige Rede der Abgesandten an, dann sagte er eben so ruhig aber bestimmt und während er redete, sich von seinem Sitze erhebend, so daß er das Bild eines streng gebietenden Herrn gewährte: „Wir haben Euch gehört, Ihr Herren! Gehet heim und verkündet denen, die Euch gesandt, Unsern fürstlichen Willen derart und solcher Gestalt, daß der Peltzer bleibt, wo er ist. Was Eure Rede betrifft, die Prozedur sei eine unerhörte, so haben Wir schon früher mehrfach ähnlich verfahren und Ihr seid noch jung, habt noch nicht lange im Rath gesessen, Euch daran zu erinnern. Freut Euch, wie Wir uns freuen, daß Ihr bislang noch keine Gelegenheit gegeben habt zu derlei Realizitationes. Was Eure Stadt anlangt, so möge sie sich nicht gar so sehr steifen auf ihr sogenanntes Privileg de non evocando; haben wir doch schon Anno 1628 ihr zu erkennen gegeben, was Wir dagegen einwenden werden und auf wie baufälligem Grunde sothanes Privilegium beruht, welches sie allemal so frech und aberwitzig fürschiebt. Wir halten schließlich dafür, daß unsere fürstliche Kanzlei den Grund von des Peltzers Verhaftung mittheilen soll und wollen Euch somit in Gnaden entlassen haben.

Sehr niedergeschlagen, zornerfüllt und vor der Hand völlig hilflos verließen die Deputirten das in lieblicher Berggegend malerisch gelegene Schloß Iburg ohne auch nur etwas über Peltzers Aufenthalt erfahren zu können. Die Sorge auch um sein leibliches Wohlbefinden drückte und beunruhigte die Freunde, noch mehr aber, die Familie des Gefangenen sehr und nun konnten sie nicht die leiseste Beschwichtigung mit heim nehmen.

Mehrere Tage vergingen so unter lebhaftem Bangen und unruhigem Warten; da langte endlich durch des Fürstbischofs Geheimrath, den Dr. Butze, folgendes Schreiben an den Rath:

„Peltzer habe 1. gegen mehrere Personen unter dem Vorwand der Hexerei gefährliche, jedesmal mit Hinrichtung endende ungerechte Prozesse eingeleitet und geführt; 2. hohe und höchste Personen und Würdenträger, so auch weltliche Personen durch falschen Leumund beschmutzt; 3. dem von Modemann und Genossen erwirkten Richterspruch keine Folge geleistet. Ferner müsse die vom Grafen Wasaburg verordnete Uebertragung des Prozesses wegen verweigerter Justiz vom Stadtrath an die fürstliche Kanzlei — von dem jetzigen Landesherrn auf Grund des Nürnberger Rezesses anerkannt werden und habe daher Se. bischöflichen Gnaden den Peltzer, welcher auf mehrfache gerichtliche Vorladungen nicht erschienen, wegen beharrlichen Ungehorsams durch Zwang zitiren lassen. — Auch sei Peltzer aufgefordert auf sothane Anklagen sich nunmehr zu erklären."

Der Rath und die Bürgerschaft wütheten, protestirten, es half Alles nichts. Der Bischof hatte das Verfahren gegen Peltzer seiner Kanzlei übertragen und Modemann, nun seiner Rache doch gewiß war in Verzweiflung, daß sie ihm nicht auf dem einzigen ihm legal erscheinenden Wege werden sollte. Wie er dachten alle seine Genossen und Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

„Germ.", ohne sie zu nennen, und verwahrte sich gegen den „Unsinn", gesagt zu haben, Luther wäre kein Revolutionär gewesen. Er führte aus, daß es einen Unterschied gebe zwischen Revolutionär und Revolutionär, daß gewisse Revolutionen berechtigt sein können. „Aber", fuhr er wörtlich fort, „der Kultus der Revolution, das Reden ins Blaue hinein von guten Revolutionären, das ist zu verwerfen!" (Die Jämmerlichkeit dieser Erwiderung dürfte für den in so plumper Weise Angegriffenen wohl die beste Satisfaktion sein. — Die Red.)

Von einem großen hiesigen Ramschbazar erzählt der „Konfektionär" aus einer „verbürgten" Quelle: Eine Dame verlangte einen mit 6 M im Schaufenster ausgestellten Hut. Dieser wurde ihr aber vorenthalten, weil er bestellt sei. Sie bestand aber darauf, den Hut zu erhalten, und als sie ihr Verlangen wohl etwas laut kund gab, erschien ein älterer Herr, der sie bat, mit in den Fahrstuhl einzusteigen, im untern Stockwerk würde sie den gewünschten Hut bekommen. Die Dame stieg mit dem Herrn in den Fahrstuhl; sie befand sich unversehens im Erdgeschoß; es öffnete sich eine Thür, die nach dem Hausflur führte, und die Dame war — höflich hinauskomplimentirt.

† **Düsseldorf und das Heine-Denkmal.** Von dem Abderitenstreich der Stadtverordneten-Versammlung in Düsseldorf haben unsere Leser bereits Kenntniß erhalten. Die „grünverschleierten Engländerinnen", die Heine vorahnend vor seinem Denkmal stehen sah, werden nunmehr in Düsseldorf vergeblich danach suchen. Die Vaterstadt des Dichters verweigert dem Monument ihres großen Sohnes Aufnahme und Obdach, und zwar, weil man daselbst den Wunsch hegt, „durch Anregung der Denkmalsfrage die kaum über die Angelegenheit zur Ruhe gekommenen Gegensätze innerhalb der Bürgerschaft nicht wieder aufleben zu lassen." Beschluß und Begründung stehen tief unter jeder Kritik, und mit einer Entrüstung, die blos von der früheren Haltung des Blattes einigermaßen absticht, konstatirt jetzt die „Kölnische Zeitung", daß die Entscheidung der Düsseldorfer Stadtverordneten „Heine, den Sänger der Loreley, den größten Dichter, den die Rheinlande hervorgebracht haben, in seiner eigenen Geburtsstadt gewissermaßen für infam erklärt." Wir unsererseits haben nicht die Absicht, uns über Haltung und Vorgehen der Düsseldorfer Stadtväter aufzuregen. Wo gebe es ringsumher irgend eine Kundgebung der Feigheit, Engherzigheit und Beschränktheit, über die wir uns noch zu wundern vermöchten! Düsseldorf will kein Heine-Denkmal, — nun darf es keins bekommen! Jetzt ist es Sache des Komitees, energisch vorzugehen. Das Monument ist in Ausführung begriffen; die fehlenden Gelder werden zusammenkommen; der Aufruf, den wir gestern veröffentlichten, wird hoffentlich erst recht seine Wirkung thun; es werden sich genug andere rheinische Städte finden, die sich eine Ehre daraus machen, sich mit dem Denkmal zu schmücken, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß auch die Stadt Frankfurt, die so vielfach in die Lebensschicksale Heine's hineinspielt, an der Bewerbung um das Denkmal freudig theilnehmen würde. Nun möge die Angelegenheit rasch in Fluß und zum Abschluß gelangen. Was den Dichter selbst anbetrifft, so wird er sich, wie wir ihn kennen, bei der Nachricht von den Düsseldorfer Vorgängen in seiner Gruft auf dem Montmartre umgedreht, seiner Vaterstadt die Rückseite zugekehrt und spöttisch in sich hineingelächelt haben.

† **Falken im Depeschendienst.** Wir lesen in der „Tgl. R.": Ein russischer Offizier, Smoïloff, hat es jetzt zu Stande gebracht, Falken für den Depeschendienst zu zähmen. Unbestritten haben diese Vögel, mit den Brieftauben verglichen mehrere Vorzüge, schon wegen ihrer größeren Schnelligkeit und ausdauernden Flugkraft. Eine Brieftaube legt 100 Meilen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 8 bis 10 Meilen in der Stunde zurück; sie fliegt also etwa einen Kilometer in der Minute. Die größte Schnelligkeit, die man von Tauben kennt, sind 15 Meilen in der Stunde über eine Strecke von ebenfalls 15 Stunden. Bei den Falken ist diese Schnelligkeit dagegen die gewöhnliche. In seinem interessanten Werke über die Falknerei im Mittelalter und in der neueren Zeit erzählt d'Aubusson mehre Beispiele von der außerordentlich großen Flugkraft und Fluggeschwindigkeit der Falken. So kam z. B. ein Falke, der von den Canarischen Inseln an den Herzog von Lerma nach Spanien geschickt wurde, aus Andalusien nach Teneriffa in 16 Stunden zurück und legte so 250 Meilen zurück, also 15 Meilen im Mittel die Stunde. Die Tauben vertragen bekanntlich keine große Gewichtsbelastung, wenn sie nicht sofort im Fliegen versagen oder doch wenigstens sehr gehindert und vorzeitig ermüdet werden sollen. Es ist ja bekannt, daß, um die Depeschenzahl zu vergrößern und die Last zu vermindern, mehrere Schriftstücke durch Photographie verkleinert werden. Dieses Verfahren wird bei der Verwendung des Falken auch wohl anwendbar bleiben; indessen darf man einem Raubvogel, der gewohnt ist, seine Beute im Fluge über ziemliche Strecken zu schleppen, schon eine größere Last aufbürden, und Smoïloff fand durch Probebelastungen, daß ein Falke mit 4 russischen Pfunden, d. h. 1640 Gramm, beschwert werden konnte, ohne daß seine Flugkraft und Schnelligkeit Einbuße erlitt. Unstreitig sind ja auch Falken auf ihrer Luftreise weniger gefährdet, als Tauben; einem stärkeren Gegner wird der Falke sehr selten zum Opfer fallen, während Tauben sehr häufig eine Beute ihrer gefiederten Feinde werden. Außerdem widersteht der Falke auch besser den Witterungseinflüssen. (Einstweilen wird man aber doch gut thun, die Nachricht von dieser merkwürdigen Zähmung mit Vorsicht aufzunehmen. — Die Red.)

† **Jack der Aufschlitzer** scheint zur Zeit nach Rußland übergesiedelt zu sein. Am 13. d. Mts. 8 Uhr Morgens fand der Aufseher der Kathedrale des heiligen Klimenty in Moskau beim Säubern der zur Kirche führenden Stufen ein großes mit Bindfaden verschnürtes Packet und machte den bei der Kirche postirten Gorodowoi (Polizisten) auf den Fund aufmerksam. Bei dem Versuche des Gorodowoi, das Packet zu öffnen, erblickten beide Männer zu ihrem Schrecken in demselben den Kopf eines Menschen. In Gegenwart des sofort herbeigeeilten Pristaws (Polizeivorstehers) wurde das Packet vollends geöffnet, und es stellte sich heraus, daß sich in demselben der in 40 Theile zerstückelte Leichnam einer jungen Frauensperson befand. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt, die Beine waren kunstgerecht in mehrere Theile zerschnitten, die Hände und Arme vom Körper abgelöst. Das Gesicht war durch Schläge mit einem Hammer entstellt worden. Wie die „St. Petersb. Ztg." schreibt, ist das Verbrechen augenscheinlich an einem anderen Orte vollbracht worden, und die Mörder haben, um die Spur der That zu verwischen, die Leiche in dem Ballen nach der Kirche geschafft. Bisher ist der Verbrecher noch nicht entdeckt, dagegen konnte das Opfer trotz der entstellten Gesichtszüge erkannt werden; noch hatte sich die Aufregung über den Fund dieser gräßlich verstümmelten Frauenleiche nicht gelegt, als schon wieder von der Auffindung eines zerschnittenen Frauenkörpers berichtet wurde. In der Nacht zum 16. d. Mts. wurde in der Nähe des Hauses Protassow auf der neuen Chaussee im Marienwäldchen die Leiche der 37 Jahre alten Fabrikarbeiterin Sanofina gefunden. Der Körper der Leiche, deren Kopf der Mörder gleichfalls vom Rumpfe getrennt hatte, war nur mit einem leichten Leibchen und einem zerfetzten Unterrock bekleidet. In der Nähe des Fundortes führten Schlittenspuren vorüber, die darauf hindeuteten, daß die Leiche jedenfalls aus der Stadt Moskau in das Wäldchen gebracht worden war. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß an beiden Frauenspersonen ein Lustmord begangen worden ist.

† **Was ehedem im Volksleben der Hut zu bedeuten hatte.** Der Hut diente im Mittelalter, wie die Fahne als Feldzeichen, und der aufgesteckte Hut forderte zur Heer- und Gerichtsfolge dessen auf, dessen Hut aufgesteckt worden war. In diesem Sinne, als ein Zeichen der Obergewalt, ist auch Geßlers Hut in der Tellsage aufzufassen. Sodann war der Hut das Symbol der Uebertragung eines Lebens oder Gutes. Der Uebertragende mußte den Hut hinhalten, während der Erwerber hineinzugreifen hatte. Die mit einander in den Hut griffen, verschworen sich zusammen; daher rühren die Sprüchwörter: „Unter dem Hütlein spielen", „Unter einem Hut stecken". Nach hessischem Brauch warf derjenige, der ein Urtheil schelten (d. i. wer gegen den Spruch eines Gerichtes Einspruch erheben wollte) seinen Hut dem Richter vor die Füße. Ja, in Hanau kam es nach Grimm vor, daß eine Frauensperson, die bei einer Eheverkündigung Einspruch thun wollte, ihre Mütze in die Kirche warf. Auch war der Hut ein Attribut der Pilger, welche Stab und Muschelhut trugen. Den Kardinälen wurden auf der Kirchenversammlung in Lyon (1245) rothe Hüte vorgeschrieben, damit sie sich immer daran erinnern sollten, daß sie stets bereit sein müßten, ihr Blut für die Kirche zu vergießen. Als Standes-Abzeichen im Wappen erscheint der Hut in anderer Form, als im sonstigen bürgerlichen Leben, so der Kurfürsten-, Herzogs- und Markgrafenhut. Im Wappen hat der Kardinalshut 15 Quasten zu beiden Seiten, während der Erzbischofshut grün ist und je 12 Quasten, der Bischofshut ebenfalls grün ist und je 6 Quasten hat.

Marktberichte.

** **Berlin,** 30. Jan. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 4325 Rinder, darunter 24 amerikanische Ochsen und Bullen. Das Geschäft war recht gedrückt und schleppend und verblieb größerer Ueberstand; 1350 Stück davon gehörten der I. und II. Klasse an. Die Preise notirten für I. 54—58 M., für II. 46—52 M., für III. 38—44 M., für IV. 32—35 M., für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 9977 Schweine, darunter 133 Bakonier, glatt zu gehobenen Preisen ging alles fort, bis auf einige Bakonier geräumt. Export war nur mäßig. Die Preise notirten für I. 59 Mark, ausgesuchte darüber, für II. 57—58 M., für III. 52—56 M., Bakonier 58 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1659 Kälber, wegen reichlichen Auftriebs war das Geschäft recht langsam. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 34—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 8718 Hammel, das Geschäft war hier flauer. Die Preise notirten für I. 39 bis 42 Pf., beste Lämmer 44 Pf., für II. 34—38 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

Berlin, 28. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Die Zufuhr deckte den Bedarf, Geschäft lebhaft, Preise behauptet. Wild, Geflügel, Fische und Butter nicht gehandelt. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Keine Zufuhr, Geschäft belanglos.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 47—53, IIIa 40—46, IV. 34 bis 38, Kalbfleisch Ia 50—65 M., IIa 30—48, Hammelfleisch Ia 44—50, IIa 36—42, Schweinefleisch 52—60 M., Bakonier 53—55 M., Russisches 44—46 M., Serbisches 50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 65—80 M., do. ohne Knochen 80—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 56—65 M., harte Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste 160—180 per 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,37—0,40 M., do. leichtes 40—47 Pf., Dammwild per ½ Kilo 33—45 Pf., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,65—0,85 M., do. IIa. per ½ Kilo 50—60 Pf., Kaninchen p. Stück — Pf., Hasen Ia. p. Stück 2,60—2,90 M., IIa 2,00—2,30 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne —,— M., Fasanenhennen — M., Waldschnepfen — M., Wildenten 1,20—1,40 M., Birkwild — M. p. Paar, Haselhühner 1,20—1,30 M. p. Stück.

Fische. Hechte, p. 50 Kilogr. 69—80 M., do. große 80 M., Zander 64—81 M., Barsche matt, 43—54 M., Karpfen, gr. 40 M., do. mittelgr. 66—73 M., do. kleine 53—55 M., Schleie 80 M., Bleie 44—48 M., Aland 46—50 M., bunte Fische (Plötze) 24—39 M., Aale, große, 120 M., do. mittelgroße 70 M., do. kleine —,— M., Raape — M., Karauschen — M., Roddow 40 M., Quappen 20—26 M., Wels — M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 98—103 M., IIa. do. 90—95 M., geringere Hofbutter 85—88 M., Landbutter 75—85 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 4,50 M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt — M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,50—2,70 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 7,50—8 Mark, Knoblauch per 50 Kilo 20—22 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 5,00—6,00 M., Petersilie p. Bund 5—10 Pf., Champignon per ½ Kilo 0,75—1,00 M., Porree, p. Schock 1,00—2,00 M., Spinat p. 8 Kilo 5 M., Meerrettig, neuer, per Schock 12—18 M., Rothkohl per 50 Kilogr. 4—6 M., Rettige, junge, hies. p. Schock 1—1,50 M., Wirsingkohl, p. 50 Kilo 7—10 M., Sellerie, p. Schock 6—10 M., Weißkohl pro 50 Kilo 3—5,00 M., Grünkohl p. 7½ Kilo 1,00 M.

Obst. Aepfel, Borsdorfer p. 30 Kg. 12—15 M., Kochbirnen p. 35 Kilo 16 M., Weintrauben, spanische in Sextos ca. 20 Kilo netto 25—35 M., Zitronen, Messina 300 Stück 10—15 M.

** **Breslau,** 30. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhiger und Preise fast unverändert.

Weizen matt, per 100 Kilogramm weißer 14,00 bis 14,70—15,20 Mark, gelber 13,40—14,20—15,10 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Klo netto 12,10 bis 13,10 bis 13,70 Mark. — Gerste gefragt, p. 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,40 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,75—12,00 Mark. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,00 Mk. Wicke schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,30—22,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen fest, rother unver., per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 66 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr 40—50—60—62 M. — Thymothee stiller, per 50 Kilogr. 17—20—24—25 M. — Mehl gut gefragt, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Stettin, 29. Januar. (Produkten-Wochenbericht.) Im Waarengeschäft bleibt es immer noch still, doch kam es in Petroleum und Schmalz zu größeren Umsätzen. — Kaffee. Während der verflossenen Woche zogen die Preise an den Terminmärkten, gestützt auf anhaltend ungünstige Berichte über die 93/94 er Brasil-Ernte weiter an und folgte auch unser Markt, wenn auch nur langsam, dieser Steigerung. Das Inland bewilligt nur widerstrebend die höheren Preise, und der Abzug bleibt wenig befriedigend. Unser Markt schließt steigend. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 110 bis 118 Pf., Menado braun und Preanger 129 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 111 Pf., do. grün bis ff. grün 105—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 109—111 Pf., do. grün bis ff. grün 98 bis 112 Pf., Domingo 95 bis 103 Pf., Maracaibo 92—97 Pf., Campinas superior 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 72 bis 74 Pf., Rio superior 88 bis 90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordin. 72—76 Pf. Alles transito. — Heringe. Die gute Stimmung, von welcher in der vorigen Woche berichtet werden konnte, hat auch diese Woche angedauert und täglich zu größeren Umsätzen nach auswärts wie hier am Platze Anlaß gegeben. Die Frage war auf alle Gattungen, in erster Reihe aber auf Norwegische und Holländische Heringe gerichtet. Schottische Heringe genossen gute Beachtung. Crownfulls erzielten 32 bis 32,50 M., ungestempelte Vollheringe 26—30 M., Crownmatfulls 21,50—22,50 M., Medium Fulls 20—22 M., ungestempelte Matties 17—19 M., Crownihlen und Crownmixed 17,50—18 M., Yarmouther Heringe sind weniger begehrt, Vollheringe werden auf 21—22 M., Medium Fulls auf 17—18 M. gehalten. Westküsten-Vollheringe sind jetzt ziemlich geräumt und bedangen zuletzt 31 M. unversteuert. — Für Holländische Superior wurde 27—28 M., prima 18—19 M., kleine Vollheringe 15,5—17 M. unversteuert bezahlt. — Von Norwegischen Fettheringen erfreute sich auch ferner Reellmittel besonders guter Nachfrage, und da von Norwegen höhere Preise für diese Sorte gemeldet werden, so sind Inhaber entschieden fester gestimmt. Die Preise stellen sich heute für Kaufmannsgauf 27—29 M., Großmittel 20—22 M., Reellmittel 12,50—14 M., Mittel 10—11 M., Sloeheringe 17—20 M., unversteuert. In Schweden ruht sowohl Fang wie Export vollständig, weshalb die Stimmung für das hiesige kleine Lager eine festere ist. Fulls 22—23 M., Medium Fulls 17—19 M., Ihlen 11—12,50 M. bez. und gef. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 18. bis 24. Januar 3112 To. Heringe versandt und beträgt somit der Total-Bahnabzug vom 1. bis 24. Januar 14027 To. gegen 13644 To. in 1892 und 16729 To. in 1891 in gleichem Zeitraum. (Ostsee-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30. Januar. **Schluß-Kurse.**

			30.	v. 28
Weizen	pr.	April-Mai	155 75	157 75
do.		Juni-Juli	158 50	160 50
Roggen	pr.	Januar	138 70	139 —
do.		April-Mai	138 70	139 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)				v. 28
do		70er loko	33 10	33 —
do.		70er Jan.-Febr.	32 30	32 30
do		70er April-Mai	33 10	33 30
do.		70er Mai-Juni	33 50	33 60
do.		70er Juni-Juli	34 —	34 30
do		70er Aug.-Sept.	35 —	35 20
do		50er loko	52 60	52 60

	30.	v. 28		30.	v. 28
D. 3% Reichs-Anl.	86 70	86 60	Poln. 5% Pfdbr.	66 60	66 30
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 50	do. Liquid.-Pfdbr.	64 20	— —
do. 3½% „	100 90	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 70	96 50
Pos. 4% Pfandbr.	102 20	102 20	do. 5% Papierr.	86 10	85 60
Pos. 3½% do.	97 30	97 25	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	175 20	173 90
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 80	Lombarden	43 90	43 90
Pos. Prov.-Oblig.	96	96 —	Disk.-Kommandit	188 10	186 —
Oesterr. Banknoten	168 85	168 75	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	82 90	82 75	fest		
Russ. Banknoten	209 15	208 10			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	100 20	100 10			

	30.	v. 28		30.	v. 28
Ostpr. Südb. E. S. A.	73 50	73 25	Schwarzkopf	233 50	233 50
Mainz-Ludwigshf. dto	115 —	114 20	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 10	56 10
Marienb. Mlaw. dto	63 20	63 —	Gelsenkirch. Kohlen	141 75	135 80
Griechisch 4% Goldr.	46 20	45 90	Inowrazl. Steinsalz	42 —	42 —
Italienische Rente	92 40	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	78 80	79 70	It. Mittelm. E. St. A.	100 40	100 10
Russ. 4% kons. Anl. 1880	97 —	97	Schweizer Zentr.	118 90	119 10
do. zw. Orient. Anl.	66 80	65 60	Warsch. Wiener	196 80	195 90
Rum. 4% Anl. 1880	83 70	83 50	Berl. Handelsgesell.	143 10	140 90
Serbische R. 1885	77 40	77 20	Deutsche Bank-Akt.	160 25	158 80
Türk. 1% kons. Anl.	21 20	21 20	Königs- u. Laurah.	96 8	94 50
Diskonto-Komman.	188 —	186 40	Bochumer Gußstahl	120 80	117 70
Pos. Spritfabr. B. A.	86 —	85 10			

Nachbörse: Kredit 175 50, Diskonto-Kommandit 188 70, Russische Noten 209 10.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei" an Private:

schwarze, weiße und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 14043

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	**1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „	**1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „	**1.95— 9.80**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.75—18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**16.80—68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 1. Februar 1893, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Uebernahme der Wiener Privatstraße seitens der Stadtgemeinde.
2. Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin-Verwaltung pro 1891/92.
3. Vorlage des Magistrats, betreffend den mit dem Kaufmann Louis Wendriner zu Breslau abzuschließenden Vergleich wegen Nichterfüllung eines zwischen ihm und der städtischen Gasanstalt bestandenen Kohlenlieferungs-Vertrages.
4. Vorlage des Magistrats, betreffend die Ausfertigung der neuen Anleihescheine, deren Begebung und Tilgung.
5. Wahlen.
6. Entlastung von Rechnungen.
7. Bewilligung von Mehrausgaben.
8. Persönliche Angelegenheiten.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Rittergutsbesitzers **Carl von Boß** zu **Macew** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 1238

8. Februar 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Pleschen, den 25. Jan. 1893.

Janke,
diät. Gerichtsschreibergehülfe,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Marcus Jablonski** zu Grätz hat für sein zu Grätz unter der Firma:

„D. Jablonski"

(Firmenregister Nr. 149) bestehendes Handelsgeschäft seinem Sohne **Saul Jablonski** zu Grätz Prokura ertheilt und ist dieselbe unter Nr. 13 unseres Prokurenregisters heute eingetragen worden. 1236

Grätz, den 23. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die von der ehemaligen Firma **Moritz Goldmann** in Gnesen — Nr. 333 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Moritz Goldmann** in Gnesen ertheilte Prokura ist erloschen und ist dies in unserem Prokurenregister bei Nr. 36 vermerkt worden. 1237

Gnesen, den 25. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Materialvergebung.

Das zur Unterhaltung der Provinzial-Chausseen in den Kreisen Posen-West, Samter, Grätz und Neutomischel für das Rechnungsjahr 1893/94 veranschlagte Material an Steinen, Kies, Grand und Lehm soll vergeben werden. Genaue Verzeichnisse und Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer, St. Adalbertstraße Nr. 14 II, und bei den zuständigen Chaussee-Aufsehern zur Einsicht aus. Die Angebote sind bis zum 13. Februar, Vormittags 10 Uhr, in verschlossenem Briefumschlage portofrei an mich zu senden. Menge, Art und Preis des angebotenen Materials, auch Chausseezug und Nummersteine müssen in den Angeboten deutlich angegeben sein. 1260

Posen, den 30. Januar 1893

Schoenborn,
Landes-Bauinspektor.

Mittwoch, den 1. Februar, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmsstr. 32

Bijouteriewaaren u. Möbel

zwangsweise versteigern. 1274
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Mein Drogengeschäft

ist anderer Unternehmungen halber verkäuflich. 1263
Apotheker **K. Przezborski,** Rogasen.

Ein größeres massives 1265

Grundstück

nebst **großem Hofraum** in der **Oberstadt** ist wegen dem Tode des Besitzers **unter günstigen Bedingungen** zu verkaufen.
Offerten unter **R. 80** postl Posen erbeten.

Eine Wirthschaft

von 50 Morgen, mit massiven Gebäuden, Scheunen 2c., in nächster Nähe einer Provinzialstadt von ca. 12 000 Einw. belegen, ist zu verkaufen. 1243
Gefl. Offerten an
Gebr. Glaser, Wilda-Posen.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki
Sapiehaplatz 8 in Posen. 15446

Ein Paar **flotte Jucker, 7jähr. Fuchsstuten,** gut eingefahren, sind billig zu verkaufen.
Näheres 1148
Lindenstr. 9, I., links.

Wegen Wirthschaftsveränderung stehen 1242

18 Stück

Zugochsen

auf dem **Dom. Schydlowo** bei Tremessen zum Verkauf. Alter 3—7 Jahr.

Gutes Pferdeheu

sowie 1184

Roggenlangstroh

wird in Waggonladungen zu kaufen gesucht.

Friedrich Wilkendorf,
Dessau in Anhalt,
Louisenstraße.

30 Paar Glacé-Handschuh für 60 Pf.
schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von 17652
Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. kauft. Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Niederlage:
Paul Wolff,
Drogenhandlg., Wilhelmsplatz 3.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Februar** 1893 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und gelangen zum Ausgebot:

A. Hauptrevier:

Am Montag, den 6. und 20. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe in Zielonka:

Aus dem alten Einschlage: 947 Rm. Kiefern, 254 Rm. Eichen, 60 Rm. Birken-Kloben, 1500 Rm. Kiefern-Reisig. Aus dem frischen Einschlage die Schwammbäume 1.—4. Klasse der Schläge Jagen 71, 129, 174 und gesunden Kiefern und Eichen 5. Kl. ebendaselbst, sowie Brennholz nach Bedarf.

B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch, den 8. und 22. Februar, von Vormittags 10 Uhr ab, im Meisterschen Gasthofe in Pudewitz:

Aus dem frischen Einschlage: **Schutzbezirk Seehorst** Jagen 3 und 24: 280 Kiefern 5. Kl., 400 Rm. Kiefern-Kloben, 500 Rm. Stockholz., 900 Rm. Reisig 3. Kl. **Schutzbezirk Krummfließ,** Jagen 42: 370 Kiefern 3.—5. Kl., 330 Rm. Kiefern-Kloben, 167 Rm. Stockholz, 880 Rm. Kiefern- und Buchen-Reisig.

C. Streitort.

Am Dienstag, den 28. Februar, von Nachmittags 2 Uhr ab, im Görlt'schen Gasthofe in Schwersenz:

270 Rm. Kiefern-Kloben, 45 Rm. Knüppel, 830 Rm. Reisig 2. und 3. Kl. 1239

Grünheide, den 28. Januar 1893.

Der Königliche Oberförster.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth Dr. Mankiewicz; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich** am 23.—25. Februar cr.
Hauptgew. 75000, 30000, 15000 M. etc. Baar.
Originalloose à M. 3,25.
Anth. ½ **1,75.** ¼ **1.** 10/2 **17.** 10/4 **9 M.**
Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen
100/100 **4.** 100/50 **8.** 100/25 **16 M.**
Porto und Liste 30 Pfg. 1065
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**



u. **Leichner's Hermelinpuder**

sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. Zu haben in allen Parfümerien, doch verlange man stets **„Leichner's Fettpuder".** **L. LEICHNER,** Lief. der königl. Theater. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstr. 31 und i. a. Parfumerien.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth 3 Stück 50 Pf. bei **Jasinski & Olynski,** St. Martinstr. und **J. Schleyer,** Breitestr. 17849

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. **Raoul & Cie., Paris**). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**

Miethe-Gesuche.

Grosse Speicher- sowie Remisen- und Kellerräume werden für viele Jahre hinaus per sofort oder später zu miethen gesucht. Offerten unter H. K. d. Zeitung erbeten. 1262

St. Martin 22 sofort gut möblirte Stube zu vermiethen.

Friedrichstr. 19, III. ein gut möbl. Zimmer billig zu verm. Auf Wunsch auch Pension.

Halbdorfstr. 17, 1 Tr., möbl. einfenstr. Vorderz. m. sep. Eing. billig zu verm. Ausk. II. Tr. l.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermiethen 1275
Wasserstr. 7, II. Et. l.

Möbl. Zimm. sof. zu verm., sep. Eing., **Gr. Gerberstr. 3,** 2 Tr.

Breitestr. 14, III. drei Zimm. und Zubehör zum April zu vermiethen. 1283

Ein fr. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Wilhelmstr. 28,** III. l. gegenüber d. Post. 1268

Laden nebst Wohnung zu 1. April **Halbdorfstr. 6.** 1146

Wegen anderm **Unternehmen** ist mein 1256

Geschäftslokal

zu vermiethen.

H. Moser,
geb. Schoenfeld,
Markt 67.

Wienerstr. 5 Wohnung von 5 Zimm., Balkon, II. Etg., neu renov., von sof. zu vermiethen.

Bergstr. 6 part. 5 Zimm., Küche, Badest. u. Nebengel. per 1. April zu verm. 17386

St. Martin 74, S. III. Et., 2 Z. u. K. p. 1. April z. verm.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Zu verm. möbl. Zimm. eventl. m. Pension **Viktoriastr. 17** pt. r.

Friedrichstr. 2, II. möbl. Zimm. für 1 auch 2 Herren sehr bill. zu v.

2 Vorderzimm., schön möblirt, zu vermiethen 1161
Friedrichstr. 20, part. rechts.

Stellen-Angebote.

Ein energ. evg. Landwirth

findet zum 1. April Stellung als Inspektor unter Leitung des Prinzipals. Polnische Sprache erwünscht. Gehalt 500 M. Freie Station ohne Wäsche. Familienanschluß wird gerne gewährt.
Offert. erbitte unter **A. B. 82** Exped. d. Posener Ztg. 1182

Ein Lehrling (Christ) mit guter Schulbildung für Engros-Geschäft gesucht unter **G. T. 30** durch die Exped. d. Ztg. 1225

Ein **kräftiger Arbeiter** w. verl. im Destillationsgeschäft 1249 **Wallischei 70.**

Haushälter

verh., nücht. und tüchtig, findet **sofort** dauernde und gute Stellung. Näh. **Posen 3, Thiergartenstr. Nr. 7.** Meldung täglich zw. 12 u. 1 Uhr. 1258

Gesucht wird per sofort eine

junge Kinderfrau

oder ein älteres erfahrenes Kindermädchen zu einem Kinde. Zu erfragen **Friedrichstr. 21, III.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. v. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

Vacant!

In der hiesigen israel. Korporation wird zum 1. April d. J. die Stelle eines geprüften Elementarlehrers vacant. Derselbe muß auch befähigt und gewillt sein, den hebräischen Unterricht privatim zu übernehmen und möglichen Falls auch im Stande sein, rituelle Fragen zu entscheiden; worüber er sich durch Zeugniß eines orthodoxen Rabbiners auszuweisen hat. Bewerber letztgedachter Art haben den Vorzug. — Mit der Stelle ist ein Einkommen von 1500 M. jährlich nebst freier Wohnung verbunden und sehen baldiger Meldungen entgegen. 1280

Schwersenz, den 27. Jan. 1893.

Der Korporations- und Schul-Vorstand.
Abraham Rothholz. S. Heimann.

Eine leistungsfähige, alte **Kornbranntweinbrennerei** in **Nordhausen** sucht **tüchtige**

Agenten. 1244

Meldungen sind unter **A. B. 100** nebst Beifügung von besten Referenzen an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein **tüchtiger** 1259

Kassengehülfe

findet für etwa drei Monate Beschäftigung.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an die **Kämmerei- und Sparkasse in Pudewitz** erbeten.

II. Inspector

auf Nebengut p. 1. April cr. gesucht bei 450 M. Geh. u. freier Wäsche u. freier Stat. Evangelische Relig. u. poln. Spr. Bedingung. Es genügt 3 bis 4jährige Praxis. Nur vorzüglich empfohl. Kand. wollen ihre Zeugnißabschr. nebst Lebenslauf einsenden an 1271

v. Drwęski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau
Posen, Ritterstraße 38.

Für **Przystanki** wird von sofort oder 2. April ein unverh.

Inspektor gesucht.

Anfangs-Gehalt 7—800 Mark. Zeugnisse in Abschrift werden nicht zurückgesandt. 1139

Dominium Lubosin
(Post und Eisenbahn-Station).

Auf dem **Dom. Bielawy** bei Dakowy mokre, Kreis Grätz, ist zum 1. April d. J. die 1284

erste Beamtenstelle

durch einen unverheiratheten, der polnischen Sprache mächtigen

Beamten

neu zu besetzen. Bewerber, die eine längere Thätigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen können, wollen Zeugnißabschriften einsenden. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung zunächst nicht erwünscht.

Ein **tüchtiger** 1278

Austräger

per sofort gesucht
E. Rehfeld'sche Buchhandlg.

Für mein Putzgeschäft suche p. 1. März eine durchaus tüchtige, zuverlässige 1276

Directrice

bei hohem Gehalt, freier Station und Familienanschluß. Offerten von nur ersten Kräften mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie zu richten an
Aron Jakobsohn, Filehne.
Persönliche Meldungen bei **Landsberger,** Ritterstr. 31 pt., Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.